



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

12. Jahrgang · Heft 6

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Juni 1960

Aufsätze:

Fürsorgeunterstützungen 1958/1959

Arbeiterrentenversicherung

Bausparen 1959

Milchwirtschaft 1959

Viehbestände 1959

Voraussichtliche Eheschließungen

Kurzberichte:

Schwerbeschädigte 1960

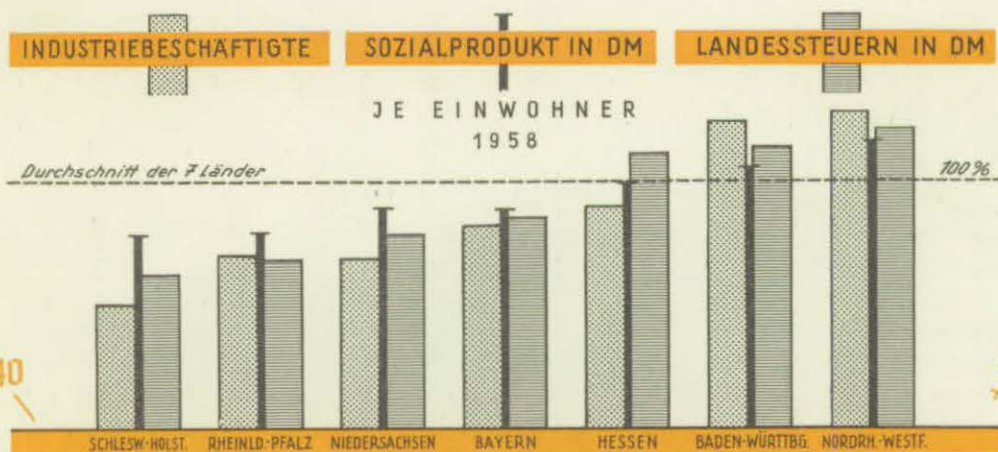
Ingenieur- und Technikerschulen

Pflanzenbestände in Baumschulen

Berlin- und Interzonenhandel

Handwerk 1959

Graphik des Monats: Ländervergleich



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

	Einheit	Monatsdurchschnitt		Veränderung in %
		Dez. 1958 bis April 1959	Dez. 1959 bis April 1960	
BESCHÄFTIGUNG				
Arbeitslose	1 000	63	34	- 46
INDUSTRIE				
Produktionsindex ¹	1950=100	226	243	+ 8
Beschäftigte ²	1 000	157	164	+ 4
Umsatz ^{2 3}	Mill.DM	470	508	+ 8
Geleistete Arbeiterstunden ^{2 4}	Mill.Std.	23,3	23,9	+ 3
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT				
Geleistete Arbeitsstunden ⁵	Mill.Std.	7,0 ^a	6,8 ^a	- 3
Erteilte Baugenehmigungen ⁶	Anzahl	1 299	1 209	- 7
HANDEL				
Ausfuhr	Mill.DM	73,8 ^a	p 94,5 ^a	+ 28
Einzelhandelsumsatz	1959=100	100	105	+ 5
VERKEHR				
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3 148 ^a	3 619 ^a	+ 15
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)				
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	97	p 100	+ 3
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	132	p 133	+ 1
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte	1950=100	124	125	+ 1
landwirtschaftlicher Produkte ⁷	1950/51=100	134	p 138	+ 3
Lebenshaltungsindex ⁸				
insgesamt	1950=100	119	123	+ 3
Ernährung	1950=100	125	131	+ 5
GELD UND KREDIT				
Kurzfristige Kredite ⁹				
Bestand	Mill.DM	942 ^a	1 062 ^a	+ 13
Zunahme	Mill.DM	+ 8 ^a	+ 25 ^a	x
Mittel- und langfristige Kredite ¹⁰				
Bestand	Mill.DM	2 201 ^a	2 632 ^a	+ 20
Zunahme	Mill.DM	+ 23 ^a	+ 24 ^a	x
Spareinlagen ¹¹				
Bestand	Mill.DM	1 091 ^a	1 327 ^a	+ 22
Zunahme	Mill.DM	+ 25 ^a	+ 25 ^a	x
STEUERAUFKOMMEN				
Umsatzsteuer ¹²	Mill.DM	30	33	+ 9
Landessteuern ¹³	Mill.DM	34	42	+ 24

1) Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau) 2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten
3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren
4) einschl. Lehrlingsstunden 5) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 6) Wohngebäude und Nichtwohngebäude (Neubau und Wiederaufbau) 7) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni 8) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltung; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinkommen 9) an die Nichtbankenkundschaft 10) an die Nichtbankenkundschaft; einschl. durchlaufender Kredite
11) Einlagenbestand am Monatsende 12) einschl. Umsatzausgleichsteuer 13) einschl. Landesanteil an den Einkommensteuern a) Monats-Ø aus 4 Monaten gebildet (Dezember bis März)

I N H A L T

6/60

Die Konjunktur in Schleswig-Holstein	2. Umschlagseite
Aktuelle Auslese	-121
Aus dem Inhalt	122-123
 Aufsätze	
Die einmaligen Unterstützungen in der offenen Fürsorge	124-125
Die Arbeiterrentenversicherung in Schleswig-Holstein	126-128
Das Bauspargeschäft in Schleswig-Holstein und im Bund 1959	128-130
Die Milchwirtschaft Schleswig-Holsteins im Jahre 1959	130-131
Die Viehbestände 1959	131-135
Vorausberechnung 13; Voraussichtliche Eheschließungen, Haushalts- gründungen und Haushaltsauflösungen	135-139
 Kurzberichte	
Der Personenkreis des Schwerbeschädigtengesetzes	139-140
Die Ingenieur- und Technikerschulen im Wintersemester 1959/60	140-141
Die Pflanzenbestände in Baumschulen 1959	141-142
Der Berlin- und Interzonenhandel 1957 und 1958	142-143
Das Handwerk Schleswig-Holsteins im Jahre 1959	143-144
Graphik des Monats	136-137
Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel	41*-46*
Kreiszahlen	47*
Schleswig-Holstein im Bund	48*
Wirtschaftskurven B - Industrie -	3. Umschlagseite





STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

12. Jahrgang · Heft 6

Juni 1960

Aktuelle Auslese

WEITERER RÜCKGANG DER SCHÜLERZAHLEN



Die Zahl der Schüler in den öffentlichen Schulen Schleswig-Holsteins hat sich im letzten Jahr folgendermaßen verändert:

Schulart	Schüler			
	Mai 1959	Mai 1960 ¹	Veränderung	
			absolut	in %
Volksschulen	221 256	219 421	- 1 835	- 0,8
Mittelschulen	35 378	34 478	- 900	- 2,5
Höhere Schulen (ohne Wirtschaftsoberschulen)	34 815	33 209	- 1 606	- 4,6

1) vorläufige Ergebnisse

SCHULENTLASSUNGEN OSTERN 1961

Nach eigenen Schätzungen der Schulen werden Ostern 1961 voraussichtlich rund 16 500 Schüler aus den öffentlichen Volksschulen Schleswig-Holsteins entlassen. Die Schulen hatten für Ostern 1960 als Vorschätzung - tatsächliche Ergebnisse liegen noch nicht vor - 20 300 Entlassungen angegeben.

DER FREMDENVERKEHR IM WINTER 1959/60



Im Winterhalbjahr 1959/60 (Oktober bis März) wurden in den Beherbergungsstätten der 165 Berichtsgemeinden Schleswig-Holsteins 367 000 Gäste und 1,2 Mill. Übernachtungen ermittelt. Das sind 6% Gäste und 5% Übernachtungen mehr als im Winter 1958/59.

STRASSENVERKEHRsunFÄLLE MIT PERSONENSCHADEN



Im ersten Vierteljahr 1960 ereigneten sich in Schleswig-Holstein 2 021 Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden. Bei diesen Unfällen

wurden 97 Personen getötet, 836 schwer- und 1 687 leichtverletzt. Ein Vergleich mit den Unfällen und Unfallfolgen im ersten Vierteljahr 1959 zeigt folgende unterschiedliche Entwicklung:

	Insgesamt	davon	
		innerhalb der Ortschaften	außerhalb der Ortschaften
	Veränderung in %		
Unfälle	+ 11	+ 4	+ 26
Getötete	+ 23	- 12	+ 49
Schwerverletzte	+ 3	- 8	+ 19
Leichtverletzte	+ 21	+ 14	+ 34

HÖHERER BAUVORRAT ALS AM JAHRESANFANG



Ende März 1960 sind über 29 000 Wohnungen von den Bauverwaltungen des Landes zum Bau freigegeben, aber noch nicht fertiggestellt gewesen. Gegenüber dem Jahresanfang war dieser Bauvorrat um 9%, gegenüber Ende März 1959 um 6% größer.

MEHR KURZFRISTIGE BANKKREDITE



Im Laufe des ersten Vierteljahres 1960 nahmen die kurzfristigen Ausleihungen der berichtspflichtigen Banken Schleswig-Holsteins an Wirtschaft und Private um 7% zu. Ende März 1960 machten sie 1,1 Mrd. DM aus. Die längerfristigen Kredite erhöhten sich im gleichen Zeitraum nur um 2,7% auf 2,7 Mrd. DM. - Im ersten Vierteljahr 1959 hatte sich das kurzfristige Kreditvolumen um 2,2%, das längerfristige jedoch um 3,5% ausgeweitet.

Aus dem Inhalt

Fürsorgeunterstützungen 1958/1959

Seite 124

Die Fürsorgeverbände gewähren zur Behebung besonderer Notlagen einmalige Unterstützungen (Beihilfen). Etwa sieben Zehntel der in Schleswig-Holstein für 1958/59 erfaßten Beihilfen gingen an Empfänger laufender Unterstützungen. Drei Zehntel aller Beihilfen wurden an Hilfsbedürftige gezahlt, die im Erhebungszeitpunkt außerhalb der laufenden öffentlichen Fürsorge standen. Fast die Hälfte dieser Beihilfeempfänger lebte von Renten aus der sozialen Renten- oder der gesetzlichen Unfallversicherung. - Von allen einmaligen Unterstützungen wurden zwei Fünftel an alleinstehende Frauen gezahlt und ein Fünftel an Frauen, die mit ihren Kindern oder Enkeln zusammenlebten. - Von einer Beihilfe wurden durchschnittlich 2,1 Personen betroffen. - Die Mehrzahl (83%) aller Haushalte oder Einzelpersonen erhielten im Erhebungsjahr nur eine Beihilfe, 13% bekamen zwei und 4% drei und mehr Beihilfen. - Bei 87% aller einmaligen Unterstützungsfälle war außer unzureichendem Einkommen oder Vermögen kein besonderer Anlaß für das Eintreten der Hilfsbedürftigkeit vorhanden. - Der durchschnittliche Unterstützungsbetrag je Beihilfe belief sich 1958 auf 65 DM. Die Höhe der einzelnen Beihilfen richtet sich nach der individuellen Notlage.

Arbeiterrentenversicherung

Seite 126

Im Jahre 1959 zahlte die Landesversicherungsanstalt Schleswig-Holstein durchschnittlich jeden Monat 232 000 Arbeiterrenten aus. Von je 100 Renten gingen 56 an Versicherte, 33 an Witwen und 11 an Waisen. Der Bestand an Versichertenrenten nahm gegenüber 1958 um 4% zu, die Witwenrenten vermehrten sich um 2%, und die Waisenrenten verringerten sich um 16%. - Von den Versichertenrenten entfielen Ende 1959 71% auf Altersruhegelder wegen Vollendung des 65. Lebensjahres und 24% auf Erwerbsunfähigkeitsrenten. Von 100 Waisenrenten gingen 4 an Vollwaisen und 96 an Halbwaisen. Die Witwen- und Witwerrenten gehörten fast ausschließlich zur Kategorie der erhöhten Witwenrenten. Eine erhöhte Witwenrente wird gewährt, wenn der hinterbliebene Ehepartner das 45. Lebensjahr vollendet hat oder wenn er berufsunfähig ist oder mindestens ein waisenberechtigtes Kind erzieht. - 1959 zahlte die Landesversicherungsanstalt für laufende Renten 338 Mill. DM aus, gut 8% mehr als 1958. Die Mehrausgaben erklären sich aus der Zunahme des Rentenbestandes und aus der ersten Rentenanpassung. - Während der Bezieher einer Arbeiter-Versichertenrente 1956 durchschnittlich im Monat 29 DM mehr als ein Fürsorgeempfänger erhielt, machte der Differenzbetrag 1959 79 DM aus.

Bausparen 1959

Seite 128

1959 wurden von schleswig-holsteinischen Bausparern 17 200 neue Bausparverträge abgeschlossen. Mit diesen Neuabschlüssen wurden für 269 Mill. DM zweckbedingte Sparverpflichtungen eingegangen. Gegenüber 1958 nahm damit die Zahl der Neuabschlüsse um 5% und die gesamte Vertragssumme um 6% zu. Die durchschnittliche Vertragssumme erhöhte sich von 14 000 DM auf 15 600 DM. - Die Einzahlungen bei

den Bausparkassen beliefen sich 1959 auf 111 Mill. DM und die gesamten Auszahlungen auf 103 Mill. DM. Es blieb ein Einzahlungsüberschuß von 8 Mill. DM. - Von Ende 1958 bis Ende 1959 wuchsen die Bauspar-einlagen um 36 Mill. DM auf 196 Mill. DM; das entspricht einer Zuwachsrate von 23%. - In Schleswig-Holstein entfielen am 31.12.1959 86 DM Bauspar-einlagen auf einen Einwohner. Der Bundesdurchschnitt lag bei 141 DM je Einwohner. Am sparsfreudigsten war Baden-Württemberg mit 275 DM.

Milchwirtschaft 1959

Seite 130

Trotz der Dürreperioden brachte das Jahr 1959 keine wesentliche Veränderung der Milcherzeugung. Sowohl 1958 als auch 1959 wurden in Schleswig-Holstein rund 1,7 Mill. t Milch erzeugt. Der Milchertrag je Kuh lag 1959 bei 3 951 kg. Diese Milchleistung war vorher in Schleswig-Holstein nicht erreicht worden. Der Fettgehalt der Milch betrug im Jahresdurchschnitt 1959 3,74%. Von der angelieferten Milch waren fast vier Fünftel tbc-frei. - Die Buttererzeugung hielt sich mit rund 45 300 t auf der Rekordhöhe des Jahres 1958. Von der Gesamterzeugung waren 39 500 t Markenbutter. - Die Käseherstellung hat sich von den Rückschlägen der vorhergehenden Jahre nicht erholt. Sie war 1959 mit 7 448 t nur um 58 t höher als 1958. Die vollfetten Käsesorten dominierten mit 50% der Gesamterzeugung. - Der Trinkmilchverbrauch war 1959 infolge des warmen Sommers besonders groß. Dabei bestand der Mehrverbrauch gegenüber 1958 in einer Zunahme des Flaschenmilchkonsums. - Von den Meiereierzeugnissen wurden 1959 46% in Schleswig-Holstein verbraucht und 54% außerhalb des Landes abgesetzt.

Viehbestände 1959

Seite 131

Im letzten Jahr haben die Rinder- und Schweinebestände zugenommen, die Pferde- und Schafbestände abgenommen. - Der Rinderbestand umfaßte im Dezember 1959 1,2 Mill. Tiere, 6% mehr als Ende 1958. An dieser Zunahme waren die Milchvieh- und mehr noch die Masttierhaltung beteiligt. - Die Schweinehaltung erhielt bis zum Jahresende 1959 nach kurzer Unterbrechung wieder Auftrieb. Im Dezember 1959 wurden 1,3 Mill. Schweine gehalten. - In Schleswig-Holstein gab es 1959 nur noch 7 000 Schafhalter, 1950 waren es fast 16 000. Der Schafbestand hat in diesem Zeitraum um 13% abgenommen und umfaßte 1959 113 000 Tiere. - Von nur noch 58 000 Pferden im Dezember 1959 waren 50 000 Arbeitspferde.

Voraussichtliche Eheschließungen

Seite 135

Im Jahr 1959 wurden in Schleswig-Holstein 20 951 Ehen geschlossen. Es ist zu erwarten, daß 1960 bis 1965 jährlich mehr Ehen geschlossen werden als 1959. Die Zahl der jährlichen Eheschließungen wird 1960 und 1961 sowie 1963 bis 1965 zwischen 21 000 und 22 000 liegen. Für 1962 und 1963 werden sogar mehr als 22 000 Heiraten im Jahr erwartet. Diese Ergebnisse basieren auf der Annahme, daß die "Ehefreudigkeit" in den kommenden Jahren nicht anders sein wird als im Durchschnitt der Jahre 1956/58. Die Zunahme der Zahl der Eheschließungen ist darauf

zurückzuführen, daß jetzt relativ stark besetzte Geburtsjahrgänge ins heiratsfähige Alter hineinwachsen. - Von der Zahl der zu erwartenden Eheschließungen wurde auf die Zahl der künftigen Haushaltsneugründungen geschlossen. Nach dieser Berechnung sind in den kommenden Jahren etwa 17 000 neue Haushalte im Jahr zu erwarten. Außerdem werden vermutlich jährlich etwa 14 000 Haushalte aufgelöst werden.

Schwerbeschädigte 1960 Seite 139

Ende März 1960 waren in Schleswig-Holstein 35 000 Personen nach dem Schwerbeschädigtengesetz anerkannt; knapp vier Fünftel davon waren Schwerbeschädigte und gut ein Fünftel Gleichgestellte.

Ingenieur- und Technikerschulen Seite 140

Im Wintersemester 1959/60 studierten an den 6 Ingenieurschulen Schleswig-Holsteins 1 620 Deutsche und 24 Ausländer. Von den Deutschen studierten 30% Bauwesen und 22% Physik und Chemie. Die meisten Studierenden hatten eine abgeschlossene Mittelschulbildung und eine Lehrzeit hinter sich. Fast drei Viertel der Studierenden waren in Schleswig-Holstein beheimatet. Die Studierenden wurden von 103 hauptamtlichen Lehrkräften unterrichtet; darunter waren 74 Hochschulingenieure. - In Schleswig-Holstein gibt es sechs Technikerschulen. Die drei Tagesschulen wurden im Wintersemester 1959/60 von 601 Teilnehmern besucht. Fast die Hälfte waren Frauen. Sie studierten vor allem Physik und Chemotechnik oder wollten Bekleidungsdirektoren werden. Über die Hälfte der Männer besuchte eine Physikalisch-Technische Lehranstalt. Die drei Techniker-Abendschulen wurden von 330 Teilnehmern besucht. In diesen Schulen gibt es nur die Fachrichtungen Elektrotechnik und Maschinenbau.

Pflanzenbestände in Baumschulen Seite 141

1959 gab es in Schleswig-Holstein 4,4 Mill. Stück veredelte Obstgehölze mit Krone und Beerensträucher. Dabei waren die Bestände an Beerensträuchern besonders groß. Die veredelten Obstgehölze mit Krone, die den größten Produktionswert besitzen, machten nur ein Sechstel des Gesamtbestandes aus. - Gegenüber 1958 hat das Kernobst um 9% und das

Steinobst um 26% zugenommen. Beim Steinobst hat sich besonders der Bestand an Sauerkirschen, Mirabellen, Renekloden und Pfirsichen erhöht. - Der Bestand an verschulten Ziergehölzen ist in den letzten Jahren stetig vergrößert worden. - Bei den Rosen wurde mit 12 Mill. vorjährigen Veredelungen und 48 Mill. fertigen Unterlagen 1959 ein Höchststand erreicht.

Berlin- und Interzonenhandel Seite 142

Der Handel Schleswig-Holsteins mit Berlin (West) entwickelte sich auch 1957 und 1958 weiter aufwärts. Die Bezüge aus Berlin hatten 1958 einen Wert von 98 Mill. DM. Zwei Drittel der Bezüge entfielen auf die Warengruppen "Stahlbau", "Maschinenbau" und "Elektrotechnik". Auch die Lieferungen nach Berlin, die 1958 einen Wert von 337 Mill. DM hatten, konzentrierten sich zum größten Teil auf wenige Gruppen. Etwa die Hälfte nahmen Erzeugnisse der Ernährungsindustrie ein, ein weiteres Viertel landwirtschaftliche Produkte. - Die wirtschaftliche Verflechtung mit der sowjetischen Besatzungszone, die sich im Interzonenhandel widerspiegelt, ist wesentlich geringer als der Handel mit Berlin (West).

Handwerk 1959 Seite 143

Das Handwerk in Schleswig-Holstein hat sich 1959 günstig entwickelt. Im Jahresdurchschnitt wurden 140 000 Personen im Handwerk beschäftigt, 2% mehr als 1958. Der Umsatz, der 1959 2,9 Mrd. DM betrug, nahm in diesem Zeitraum um 12% zu. Am besten entwickelt hat sich dabei die Gruppe der Bauhandwerke, deren Umsatz sich sogar um 28% erhöhte. Im Bauhandwerk arbeiteten 50 700 Personen, das ist mehr als ein Drittel der insgesamt im Handwerk Beschäftigten. In der Handwerksgruppe "Metall" waren 35 000 Personen beschäftigt. Die Umsatzsteigerung betrug in dieser Gruppe 9%. In der Gruppe der Holzverarbeitenden Handwerke, in der nur der Handwerkszweig Tischler Bedeutung hat, nahm der Umsatz um 8% zu. Der größte Teil dieser Zunahme entfiel auf den Handelsumsatz. Seine Zuwachsrate betrug 47%. Die Gruppe "Nahrung", die 1959 im Durchschnitt 21 100 Beschäftigte hatte, wies eine Umsatzsteigerung von 7% auf. Die ungünstigsten Ergebnisse erzielten die Bekleidungshandwerke. Die Beschäftigtenzahl ging um 9% zurück, der Umsatz um 5%.

Alle Angaben für das Bundesgebiet gelten, wenn nicht anders vermerkt, ohne Saarland und Berlin (West).

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Erläuterungen zu den Tabellen:

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung der Zahlen; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit. \bar{x} bedeutet Durchschnitt.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null
- 0 = Zahlenwert grösser als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit
- .
- ... = Zahlenwert noch nicht bekannt
- x = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

Die einmaligen Unterstützungen in der offenen Fürsorge

Die Fürsorgeverbände gewähren zur Behebung besonderer Notlagen einmalige Unterstützungen. Diese Unterstützungen - auch Beihilfen genannt - werden sowohl Empfängern laufender Fürsorgeleistungen als auch anderen Hilfsbedürftigen bewilligt, die keiner regelmäßigen öffentlichen Hilfe bedürfen. Bisher kannte man nur den im Laufe eines Rechnungsjahres insgesamt für Beihilfen aufgewendeten Geldbetrag, nicht aber die Zahl und Zusammensetzung der Empfänger. Die Zusatzstatistik 1958 hat erstmalig Ergebnisse über die Struktur der einmaligen Unterstützungsfälle erbracht. Sie war so angelegt, daß sie in dem Jahreszeitraum vom 1. Oktober 1958 bis 30. September 1959 etwa 10% aller einmaligen Unterstützungen der offenen wirtschaftlichen Fürsorge einschließlich der sozialen Fürsorge und der Tbc-Hilfe erfassen sollte. Nicht einbezogen wurden die Beihilfen der gesundheitlichen Fürsorge, Weihnachtsbeihilfen sowie Beschaffungsvorschüsse und Darlehen. Aus verschiedenen methodischen Gründen wurde die angestrebte 10%ige Repräsentation nicht erreicht, deshalb darf man die ermittelten Stichprobenergebnisse nicht ohne weiteres hochrechnen. Die Gesamtzahl der im Erhebungszeitraum bewilligten einmaligen Unterstützungen kann infolgedessen nur geschätzt werden. Sie dürfte in Schleswig-Holstein etwa bei 60 000 Fällen liegen.

Die Struktur der einmaligen Unterstützungen. Allein sieben Zehntel aller in Schleswig-Holstein erfaßten Beihilfen gingen an Empfänger laufender Unterstützungen im Rahmen der offenen Fürsorge¹. Dies Ergebnis erscheint ganz natürlich; die Menschen, die regelmäßig auf öffentliche Hilfe angewiesen sind, scheinen auch zuerst in besondere Notlagen zu geraten. Zu dieser von vornherein einleuchtenden Erklärung sollen ergänzend noch einige Gründe erwähnt werden. Einmal muß berücksichtigt werden, daß ein Fürsorgeempfänger bestimmte einmalige Unterstützungen, wie z. B. Feuerungsbeihilfen, "automatisch" erhält. Man setzt hier die Hilfsbedürftigkeit zu gewissen Zeiten einfach als gegeben voraus, ohne daß der Betreffende sie nachzuweisen braucht. Gerät hingegen ein Rentner, dessen Einkommen gerade über dem Fürsorgebedarfsatz liegt, in eine besondere Notlage, dann erhält dieser in jedem Fall nur auf Antrag eine Beihilfe aus der Fürsorge. Hinzu kommt, daß ein außerhalb der laufenden Fürsorge stehender Bedürftiger gewöhnlich weniger mit den Anspruchsmöglichkeiten vertraut ist und zudem mehr Hemmungen zu überwinden hat als ein Fürsorgeempfänger. -

1) im folgenden kurz "Fürsorgeempfänger" genannt

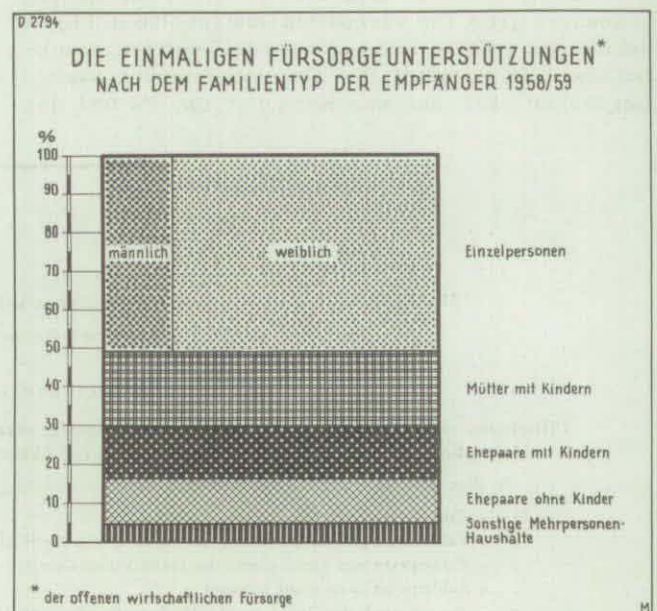
Von allen einmaligen Unterstützungen, die an Fürsorgeempfänger gezahlt wurden, gingen knapp zwei Fünftel an solche, die eine laufende Unterstützung als Ergänzung zu ihrem nicht ausreichenden Einkommen erhielten. Die restlichen drei Fünftel entfielen auf Haushalte oder Einzelpersonen, die ohne eigenes Einkommen ausschließlich auf die öffentliche Fürsorge angewiesen waren.

Genau 30% aller erfaßten Beihilfen wurden an Hilfsbedürftige gezahlt, die zur Zeit der Erhebung außerhalb der laufenden öffentlichen Fürsorge standen. Diese Haushalte oder Einzelpersonen gliederten sich nach der Art ihres Einkommens folgendermaßen auf:

47 %	lebten hauptsächlich von Renten aus der sozialen Renten- oder der gesetzlichen Unfallversicherung
15 %	" " " Kriegsschadenrente und Ausbildungshilfe gemäss LAG
14 %	" " " Arbeitslosengeld und -hilfe
8 %	" " " Renten aus der Kriegsopferversorgung gemäss BVG
4 %	" " " Arbeitseinkommen
2 %	" " " Leistungen aus der sozialen Krankenversicherung
10 %	" " " sonstigen Einkommen

Die folgende Abbildung veranschaulicht, wie sich die Beihilfen nach dem Familientyp der Unterstützten aufteilen. Gut die Hälfte aller einmaligen Unterstützungen wurde Einzelpersonen gewährt, von denen fast vier Fünftel weiblich waren.

Eine Aufbereitung nach dem Alter ergab, daß die Hälfte dieser alleinstehenden Unterstützten über 60 Jahre alt war, 37% standen im Alter von 20 bis 60 Jahren und 13% waren jünger als 20 Jahre. Bei den jungen Einzelpersonen handelt es sich in erster Linie um Pflegekinder und Empfänger von Erziehungsbeihilfen.



Knapp 20% gingen an Mütter mit Kindern, 13% an Ehepaare ohne Kinder, 11% an Ehepaare mit Kindern und 5% an sonstige Mehrpersonen-Haushalte. Es wurde demnach nur ein Neuntel aller Beihilfen an Vollfamilien mit Kindern ausgezahlt, während nahezu ein Fünftel der Fälle auf Witwen und unverheiratete oder geschiedene Frauen mit Kindern entfiel. Unter den Einzelpersonen und sonstigen Mehrpersonen-Haushalten befanden sich auch etliche verwitwete und geschiedene Frauen. Von allen einmaligen Unterstützungen wurden zwei Fünftel an alleinstehende Frauen gezahlt und ein Fünftel an Frauen, die mit ihren Kindern oder Enkeln zusammenlebten. -

Von einer Beihilfe wurden im Schnitt 2,1 Personen betroffen. Auf ein unterstütztes Ehepaar kamen durchschnittlich 2,7 Kinder. Bei den alleinstehenden Müttern belief sich die mittlere Kinderzahl auf 1,9. In den sonstigen Mehrpersonen-Haushalten lebten im Mittel 3,6 Personen.

Die Zusatzstatistik gibt auch Aufschluß darüber, wieviele Beihilfen im Erhebungsjahr einer Partei gewährt wurden. Die Mehrzahl (83%) aller Haushalte oder Einzelpersonen erhielten nur eine Beihilfe, 13% bekamen zwei und die restlichen 4% drei und mehr Beihilfen.

Bei 87% aller einmaligen Unterstützungsfälle war außer unzureichendem Einkommen oder Vermögen kein besonderer Anlaß für das Eintreten der Hilfsbedürftigkeit vorhanden. In 8% der Fälle war irgendeine Krankheit der ausschlaggebende Anlaß. Die restlichen Beihilfen wurden aus den verschiedensten Anlässen notwendig, z. B. um eine Arbeitsbefähigung und Berufsförderung zu gewährleisten, um die Eingliederung nach einem Zuzug aus der sowjetischen Besatzungszone und den Vertreibungsgebieten zu erleichtern, oder weil eine Körperbehinderung vorlag. Bei den besonderen Notlagen, die durch einmalige Beihilfen aus der offenen Fürsorge gemildert wurden, handelte es sich also in den seltensten Fällen um außerordentliche Schicksalsschläge, sondern vielmehr um das Eintreten ganz alltäglicher Situationen, z. B. daß die Kleidung völlig abgenutzt war und ersetzt werden mußte, oder daß im Winter Feuerung beschafft werden mußte. So wurden von allen erfaßten einmaligen Unterstützungen zwei Drittel zur Beschaffung von Winterfeuerung und ein Viertel zum Kaufen von Kleidung, Wäsche und Schuhwerk gewährt. Die restlichen 9% wurden für die verschiedensten Zwecke ausgezahlt, wie z. B. für die Beschaffung von Bettwäsche, Bettzeug und Arbeitskleidung, für Hauspflege, Reise, Transport, Umzug und Bestattung.

Die Unterstützungsbeträge

Im Rechnungsjahr 1958 wurden für einmalige Unterstützungen der offenen wirtschaftlichen Fürsorge und Tbc-Hilfe annähernd 4,5 Mill. DM

aufgewendet, das sind 5% der Gesamtausgaben für die öffentliche Fürsorge und Tbc-Hilfe. Der durchschnittliche Unterstützungsbetrag je Beihilfe belief sich auf 65 DM, wie aus den Ergebnissen der Zusatzstatistik 1958 hervorgeht. Die Höhe der einzelnen Beihilfe richtet sich nach der individuellen Notlage, sie schwankte bei den verschiedenen Verwendungszwecken im Durchschnitt zwischen 10 DM für die Zahlung von Versicherungsbeiträgen und 153 DM für Bestattungskosten. Sieben Zehntel des Aufwandes für einmalige Unterstützungen entfielen auf Feuerungsbeihilfen, die durchschnittlich 67 DM betragen. - Nach dem Familientyp des Empfängers unterscheiden sich die durchschnittlichen Unterstützungsbeträge nur geringfügig. Die Ehepaare mit Kindern lagen mit 69 DM am höchsten und die Einzelpersonen mit 63 DM am niedrigsten. Die Beihilfen an Fürsorgeempfänger betragen im Mittel 64 DM, die an außerhalb der Fürsorge stehende Hilfsbedürftige 66 DM.

Den Praktiker interessierte schon lange, welchen Betrag ein laufend Unterstützter im Laufe eines Jahres auf dem Wege über einmalige Beihilfen zusätzlich zu seinen laufenden Bezügen in Anspruch nimmt. Ein Hilfsbedürftiger, der keine laufenden Fürsorgeunterstützungen erhält, weil auf Grund der Höhe seines Einkommens eine solche nicht bewilligt werden kann, bekommt nämlich in besonderen Notlagen eine Beihilfe, wenn sein Einkommen unter 110% des Fürsorgebedarfsatzes² liegt. Man hat die Bemessungsgrenze für die außerhalb der Fürsorge Stehenden um 10% erweitert, weil diese Menschen gegenüber den Fürsorgeempfängern, die mittels Beihilfen mehr oder weniger zusätzlich unterstützt werden, nicht benachteiligt werden sollen. Bisher blieb die Frage offen, ob die Erweiterung der Bemessungsgrenze um 10% der Wirklichkeit auch gerecht würde. Unter Zuhilfenahme der Ergebnisse der Zusatzstatistik 1958 ist nunmehr eine Antwort darauf möglich. Im Rechnungsjahr 1958 erhielt ein Fürsorgeempfänger an laufenden Unterstützungen im Mittel etwa 800 DM. Dazu kamen an einmaligen Unterstützungen aus der offenen wirtschaftlichen Fürsorge im Schnitt 65 DM und aus der offenen gesundheitlichen Fürsorge 43 DM³. Demnach nahm ein Fürsorgeempfänger im Rechnungsjahr 1958 auf dem Wege über einmalige Unterstützungen zusätzlich insgesamt etwa 108 DM in Anspruch; das sind 13,5% der jährlichen Bezüge an laufenden Unterstützungen. Mit der Erweiterung der Bemessungsgrenze um 10% haben die Fürsorgepraktiker also nicht zu hoch gegriffen.

Dr. Enno Heeren

Vergleiche auch: "Die öffentliche Fürsorge in Schleswig-Holstein 1956 - 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 303 (November) und "Die öffentliche Fürsorge im Rechnungsjahr 1958" in Wirtschaft und Statistik 1959, S. 564 (Oktober)

2) Fürsorgebedarfsatz = Fürsorgerichtsatz + Miete + etwaiger Mehrbedarf
3) geschätzt nach dem Verhältnis dieser Leistungen im Rechnungsjahr 1958

Die Arbeiterrentenversicherung in Schleswig-Holstein

Allgemeines

Die soziale Rentenversicherung ist nach der sozialen Krankenversicherung die umfangreichste Einrichtung im gesamten Sozialversicherungssystem. Jeder Arbeitnehmer, der gegen Entgelt beschäftigt ist, unterliegt der gesetzlichen Pflicht, sich in der sozialen Rentenversicherung für den Fall der Erwerbsunfähigkeit zu versichern, wenn er nicht irgendeine Bedingung für die Versicherungsfreiheit¹ erfüllt.

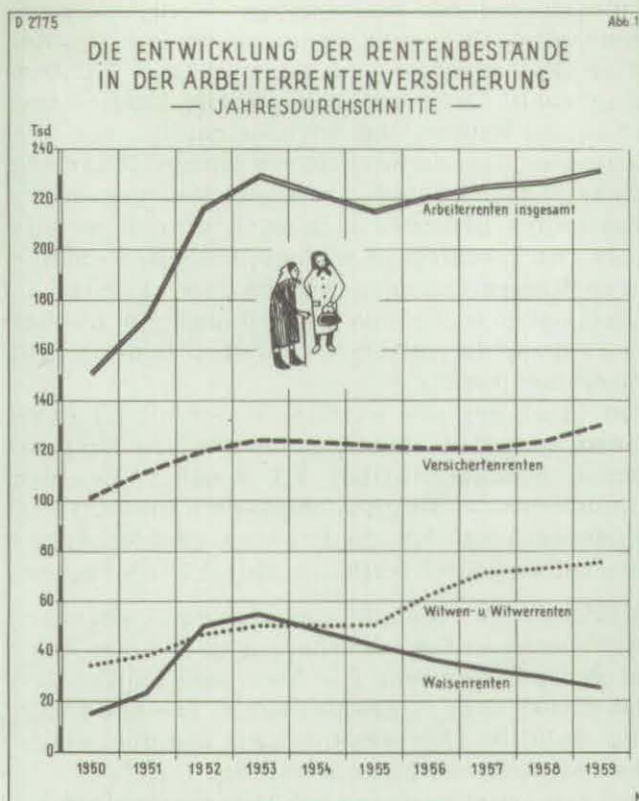
Nach den Ergebnissen des Mikrozensus gab es in Schleswig-Holstein im Oktober 1958 rund 650 000 Pflichtversicherte in der Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten. Von je 100 Einwohnern im erwerbsfähigen Alter waren mithin 43 pflichtversichert. Ein Drittel aller Pflichtversicherten war weiblich, andererseits waren knapp 12% Lehrlinge. Der weitaus größte Teil aller Versicherten der sozialen Rentenversicherung gehört zur Arbeiterrentenversicherung; im Oktober 1958 waren es immerhin 70%. Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf diesen Zweig der Sozialversicherung; die Darstellung der Angestelltenversicherung bleibt einer späteren Veröffentlichung vorbehalten.

Der Rentenbestand

Im Jahre 1959 zahlte die Landesversicherungsanstalt Schleswig-Holstein im Mittel jeden Monat 232 000 Arbeiterrenten aus. Von je 100 Renten gingen 56 an Versicherte, 33 an Witwen und 11 an Waisen. Im Laufe des Jahres wurden 27 000 Rentenzugänge und 25 000 Abgänge registriert; somit hat sich der Rentenbestand gegenüber 1958 nur geringfügig vergrößert. Die Entwicklung des gesamten Rentenbestandes ist allerdings ein Saldo aus den Bestandsveränderungen der drei Haupt-Rentenarten. Im letzten Jahr vermehrten sich die Versichertenrenten um 4% und die Witwenrenten um 2%, während sich die Waisenrenten um 16% verringerten.

Wie aus der nebenstehenden Abbildung hervorgeht, waren die Bestandsveränderungen der drei Haupt-Rentenarten nicht nur im vorigen Jahr, sondern auch während der letzten zehn Jahre ziemlich unterschiedlich. Die Zahl der Versichertenrenten erhöhte sich trotz vorübergehender Verminderung in den Jahren von 1954 bis 1957 um 28%. Der Bestand an Witwenrenten schnellte in der gleichen Zeit auf das 2,2fache empor. Die Zahl der Waisenrenten stieg bis 1953 auf das 3,6fache und verringerte sich seitdem ständig; 1959 betrug sie nur noch knapp die

1) Versicherungsfrei sind u. a. Beamte, Studierende, Soldaten und solche Angestellte, die die Jahresarbeitsverdienstgrenze von 15 000 DM überschreiten, außerdem Arbeitnehmer, die bei ihrem Ehegatten beschäftigt sind, die nur freien Unterhalt als Entgelt bekommen oder die nur eine Nebentätigkeit übernehmen



Hälfte des Höchststandes von 1953. Infolge der unterschiedlichen Entwicklung hat sich die Rentenstruktur in den letzten zehn Jahren merklich verschoben:

Der Anteil der	1950	1959
Versichertenrenten betrug	67 %	56 %
Witwenrenten "	23 %	33 %
Waisenrenten "	10 %	11 %

Die Gründe für die Entwicklungslinien bei den einzelnen Rentenarten können nur angedeutet werden, da sich mehrere Ursachenreihen überlagern. Eine ins Detail gehende Analyse ist äußerst schwierig und würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen. In erster Linie sind die Bevölkerungs-, die Wirtschafts- und die Gesetzeskomponente zu nennen. Der Rentenbestand hängt verständlicherweise von der Größe der Bevölkerung und von ihrem Altersaufbau ab. Die Zahl der Versicherten und die daraus hervorgehenden Rentner wird außerdem mitbestimmt durch die Erwerbsquote der Bevölkerung. Nicht zuletzt ist der Rentenbestand abhängig von den gesetzlichen Bestimmungen, die den Kreis für die Versicherungspflicht und die Rentenberechtigung abgrenzen. Der beachtliche Zuwachs an Waisen- und Witwenrenten von 1950 bis 1954 erklärt sich z. B. daraus, daß die Hinterbliebenenrenten aus der Sozialversicherung erst mit dem Inkrafttreten des Bundesversorgungsgesetzes im Oktober 1950 in vollem Maße neben denjenigen aus der Kriegsoferversorgung gezahlt wurden. Vorher erhielten die Kriegshinterbliebenen von Sozialversicherten nur von einer der

beiden Stellen eine Rente, und zwar von der, die den höchsten Rentenbetrag zahlte. Die Zunahme der Witwenrenten seit 1955 ist zweifellos eine Folge des sogenannten "Witwengesetzes"², wonach - nun auch in der Arbeiterrentenversicherung - die einschränkenden Vorschriften über die Gewährung von Witwenrenten an Frauen, deren Ehemann vor dem 1. Juni 1949 gestorben ist, weitgehend aufgehoben wurden. Die Abnahme der Waisenrenten seit 1954 ist vor allem dadurch bedingt, daß die Kriegerwaisen aus dem für die Rente maßgeblichen Alter herauswachsen.

Die drei Haupt-Rentenarten sind im Ganzen in neun Rentenkategorien unterteilt. Seit der Rentenreform gibt es allein fünf verschiedene Versichertenrentenarten³.

Von je 100 Versichertenrenten entfielen auf	Ende	
	1958	1959
Altersruhegelder wegen Vollendung des 65. Lebensjahres	72	71
Altersruhegelder wegen Vollendung des 60. Lebensjahres	2	2
Erwerbsunfähigkeitsrenten	25	24
Berufsunfähigkeitsrenten	1	3

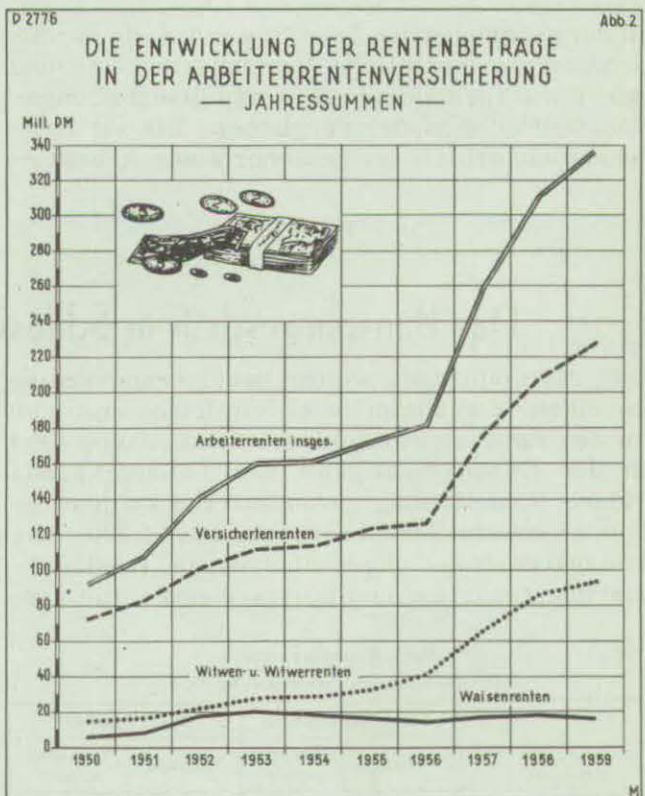
Die Altersruhegelder wegen Vollendung des 60. Lebensjahres gehen etwa zur einen Hälfte an Personen, die mindestens ein Jahr ununterbrochen arbeitslos waren und zur anderen Hälfte an Frauen, die in den letzten zwanzig Jahren vor Vollendung des 60. Lebensjahres überwiegend in rentenversicherungspflichtiger Beschäftigung standen und dies jetzt nicht mehr tun. Auffallend ist die starke Zunahme der Berufsunfähigkeitsrenten. In der Zeit von Ende 1958 bis Ende 1959 hat sich der Bestand dieser Rente verdoppelt, während sich die Gesamtheit der Versichertenrenten im gleichen Zeitraum nur um 4% vermehrte. Nach der Neuregelung des Rentenversicherungsrechts kann ein Versicherter, dessen Erwerbsfähigkeit auf weniger als die Hälfte derjenigen eines vergleichbaren gesunden Versicherten gesunken ist, eine Rente wegen Berufsunfähigkeit beantragen. Der Rentensatz beträgt allerdings nur zwei Drittel desjenigen, der für die Erwerbsunfähigkeitsrente gilt. Die Wartezeit beläuft sich bei beiden Rentenarten auf fünf Jahre.

Von 100 Waisenrenten gingen 4 an Vollwaisen und 96 an Halbwaisen. Die Witwen- und Witwerrenten gehören fast ausschließlich zur Kategorie der erhöhten Witwenrenten. Die Zahl der einfachen betrug nicht einmal 0,2% aller Witwenrenten. Eine erhöhte Witwenrente wird gewährt, wenn der hinterbliebene Ehepartner das 45. Lebensjahr vollendet hat oder wenn er berufsunfähig ist oder mindestens ein waisenberechtigtes Kind erzieht.

Die Rentenbeträge

Die Landesversicherungsanstalt zahlte im Jahre 1959 für laufende Renten insgesamt 338 Mill. DM aus, das sind gut 8% mehr als 1958. Die Mehrausgaben erklären sich aus der bereits erwähnten Erweiterung des Rentenbestandes und vor allem aus der ersten Rentenanpassung⁴. Mit Wirkung vom 1. Januar 1958 wurden alle bis zum Jahre 1957 bewilligten Renten um 6,1% oder bis zu ihrem Höchstbetrag⁵ angehoben.

In den zehn Jahren seit 1950 ist der für Rentenzahlungen aufgewendete Jahresbetrag auf das 3,6fache angestiegen; der durchschnittliche Rentenbestand erweiterte sich indessen nur auf das 1,5fache. Der Zuwachs des jährlichen Rentenbetrages war nicht regelmäßig, wie aus Abbildung 2 hervorgeht. In dem siebenjährigen Zeitraum von 1950 bis 1956 verdoppelte er sich nahezu einmal, während die zweite Verdoppelung schon in den drei Jahren seit Bestehen der Rentenreform annähernd erreicht wurde. Der monatliche Rentenbetrag im Mittel aller laufenden Arbeiterrenten betrug 1950 lediglich 51 DM, 1956 erst 69 DM und 1959 immerhin schon 122 DM.



4) nach § 1272 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung werden bei Veränderungen der allgemeinen Bemessungsgrundlage die Renten durch Gesetz angepaßt. Seit Bestehen der Rentenreform fanden zwei Rentenanpassungen statt: 1. Rentenanpassungsgesetz vom 21. Dezember 1958 mit Wirkung vom 1. Januar 1959 und 2. Rentenanpassungsgesetz vom 21. Dezember 1959 mit Wirkung vom 1. Januar 1960

5) Durch die 1. Rentenanpassung sollten die bis 1957 bewilligten Renten den nach der allgemeinen Bemessungsgrundlage für 1958 berechneten neuen Renten gleichgestellt werden. Aus dieser Zielsetzung ergab sich, daß die anzupassenden Renten nicht höher sein durften als die Renten, die bei gleichen versicherungsmäßigen Voraussetzungen auf einem Versicherungsfall des Jahres 1958 beruhten.

2) das 3. Gesetz zur Änderung des Sozialversicherungs-Anpassungsgesetzes vom 3. Oktober 1955

3) vergleiche: Die soziale Rentenversicherung in Schleswig-Holstein, Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 150 (Juni)

In den drei Haupt-Rentenarten entwickelten sich die für Rentenzahlungen aufgewendeten Jahressummen recht unterschiedlich, wie Abbildung 2 veranschaulicht. Die für Versicherten- und Witwenrenten ausgezahlten Beträge nahmen von Jahr zu Jahr zu; ersterer verdreifachte sich und letzterer erweiterte sich sogar auf das 6,4fache. Die Waisenrentensumme stieg bis 1953 ziemlich rapide an und verminderte sich dann bis 1956; 1957 und 1958 kletterte sie infolge der Rentenreform auf ein höheres Niveau und sinkt seither wieder ab. Die Jahresbeträge für Versicherten- und Witwenrenten ergaben sich als Produkt aus Bestandserweiterungen und Rentenerhöhungen; der Jahresbetrag für Waisenrenten war hingegen meistens ein Ergebnis aus Bestandsverminderungen und Rentenerhöhungen.

In der Zeit vor der Rentenreform gab es keine systematische Anpassung der bestehenden Renten an den gestiegenen Lebensstandard. Durch zahlreiche Zuschläge, Zulagen und eine Grundbetragserhöhung wurden die Renten von Zeit zu Zeit angehoben, aber trotzdem blieben die Leistungen aus der Arbeiterrentenversicherung bis zur Rentenreform noch recht niedrig.

In der nachstehenden Tabelle werden die durchschnittliche monatliche Versichertenrente und der Fürsorgetarifsatz für den Haushaltungsvorstand miteinander verglichen. Bis zur Rentenreform erhielt der Bezieher einer Arbeiter-

Versichertenrenten und Fürsorgetarifsätze¹
in Schleswig-Holstein von 1951 bis 1959

Jahr	Durchschnittlicher Rentenbetrag je Versichertenrente und Monat	Fürsorgetarifsatz für den Haushaltungsvorstand je Monat
	in DM	
1951	62	41
1952	71	45
1953	75	45
1954	77	51
1955	84	51
1956	87	58
1957	121	62
1958	139	67
1959	146	67

1) des Haushaltungsvorstandes in kreisfreien Städten; in den Landkreisen liegen die entsprechenden Tarifsätze 2 bis 4 DM niedriger

Versichertenrente, der jahrelang Beiträge gezahlt hat, im Schnitt nur zwischen 21 und 33 DM mehr als ein Fürsorgeempfänger. 1959, im dritten Jahr nach der Neuregelung des Rentenversicherungsgesetzes, belief sich die Differenz auf 79 DM. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß bei der Berechnung der durchschnittlichen Rentenbeträge nicht nur die Renten derer zugrunde gelegt werden, die ihr ganzes Arbeitsleben lang der Rentenversicherung angehört haben, sondern auch die Renten derer, die nur während eines mehr oder minder langen Teilabschnittes ihres Arbeitslebens versicherungspflichtig waren.

Dr. Enno Heeren

Das Bauspargeschäft in Schleswig-Holstein und im Bund 1959

Das rege Interesse weiter Bevölkerungskreise an einem Eigenheim (oder vielleicht auch nur an der Bausparprämie) hat auch im Jahre 1959 in der Geschäftstätigkeit der Bausparkassen seinen Niederschlag gefunden; von schleswig-holsteinischen Bausparern wurden 17 200 neue Bausparverträge abgeschlossen; im Bundesgebiet (ohne Saarland und Berlin-West) belief sich

die Zahl der Neuabschlüsse auf 583 300. Mit diesen Neuabschlüssen wurden in Schleswig-Holstein für 269 Mill. DM zweckbedingte Sparverpflichtungen eingegangen. Die Neuabschlüsse im Bundesgebiet ergaben eine Vertragssumme von insgesamt 9,7 Mrd. DM. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Zahl der Neuabschlüsse in Schleswig-Holstein um etwa 900 (5%), im Bund um 43 100 (7%) ab. Die Vertragssummen waren dagegen in Schleswig-Holstein um 15 Mill. DM (6%), im Bund um 433 Mill. DM (5%) größer als 1958.

Damit erhöhten sich die durchschnittlichen Vertragssummen in Schleswig-Holstein auf 15 600 DM gegenüber 14 000 DM, im Bund auf 16 600 DM gegenüber 14 700 DM im Jahre 1958. Steigende Baukosten und gestiegene Ansprüche an die Qualität der Wohnungen dürften die Hauptursachen dafür gewesen sein, daß 1959 Bausparverträge mit durchschnittlich höheren Beträgen abgeschlossen wurden.

Auch 1959 ist die jahreszeitliche Verteilung des Neugeschäfts im wesentlichen unverändert

Tab. 1 Neue Bausparverträge
in Schleswig-Holstein und im Bund

Zeitraum.	Schleswig-Holstein				Bundesgebiet ¹			
	Verträge		Vertragssumme		Verträge		Vertragssumme	
	1000	in %	Mill. DM	in %	1000	in %	Mill. DM	in %
1. Halbj. 1958	4,7	26	71	28	158,9	25	2 411	26
2. Halbj. 1958	13,4	74	184	72	467,5	75	6 828	74
Jahr 1958	18,1	100	254	100	626,4	100	9 239	100
1. Halbj. 1959	4,9	29	73	27	173,7	30	2 726	28
2. Halbj. 1959	12,3	71	196	73	409,5	70	6 947	72
Jahr 1959	17,2	100	269	100	583,3	100	9 673	100

1) ohne Saarland und Berlin (West)
Quelle: Statistisches Bundesamt

geblieben, jedoch ist die Häufung der Vertragsabschlüsse im 2. Halbjahr 1959 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres etwas schwächer; die Zahl der Neuabschlüsse im 2. Halbjahr 1959 lag sowohl in Schleswig-Holstein als auch im Bund merklich unter den entsprechenden Werten für 1958.

Aus der Gegenüberstellung der Einzahlungen und Auszahlungen eines Jahres ergibt sich ein Rückschluß auf die Liquiditätslage der Bausparkassen. Die Einzahlungen, das sind Spar-, Prämien-, Zins- und Tilgungsbeträge, beliefen sich in Schleswig-Holstein im Jahre 1959 auf 111 Mill. DM, die gesamten Auszahlungen auf 103 Mill. DM, so daß ein Einzahlungsüberschuß von 8 Mill. DM oder 7% der Einzahlungen verblieb. Im Bund standen 4,1 Mrd. DM Einzahlungen 3,2 Mrd. DM Auszahlungen gegenüber; die Summe der Einzahlungen war hier um 900 Mill. DM größer als die der Auszahlungen. Somit wurden im Bund sogar gut ein Fünftel (22%) der eingegangenen Beträge nicht wieder ausgezahlt. 1958 hatte der Einzahlungsüberschuß im Bund 741 Mill. DM betragen. Die Liquidität der Bausparkassen hat also 1959 noch zugenommen.

Neben dem Neugeschäft und mit ihm eng verknüpft ist die Entwicklung des Bestandes an Bauspareinlagen für die Geschäftstätigkeit der Bausparkassen von erheblicher Bedeutung, da die Bauspareinlagen die Hauptquelle für die Gewährung von Baudarlehen darstellen. Vom Jahresende 1958 bis zum Jahresende 1959 wuchsen die Bauspareinlagen in Schleswig-Holstein um 36 Mill. DM auf 196 Mill. DM, im Bund von knapp 6 Mrd. DM auf 7,3 Mrd. DM; das entspricht einer annähernd gleichen Zuwachsrate für Schleswig-Holstein (23%) und das Bundesgebiet (24%). Bei beachtenswert hohen Ausgangswerten wurde im Bund die Zuwachsrate des Vorjahres (22%) noch übertroffen. Die Zunahme der Bauspareinlagen entsprach etwa dem Zuwachs bei den übrigen Spareinlagen, der in Schleswig-Holstein wie im Bund 23% betrug.

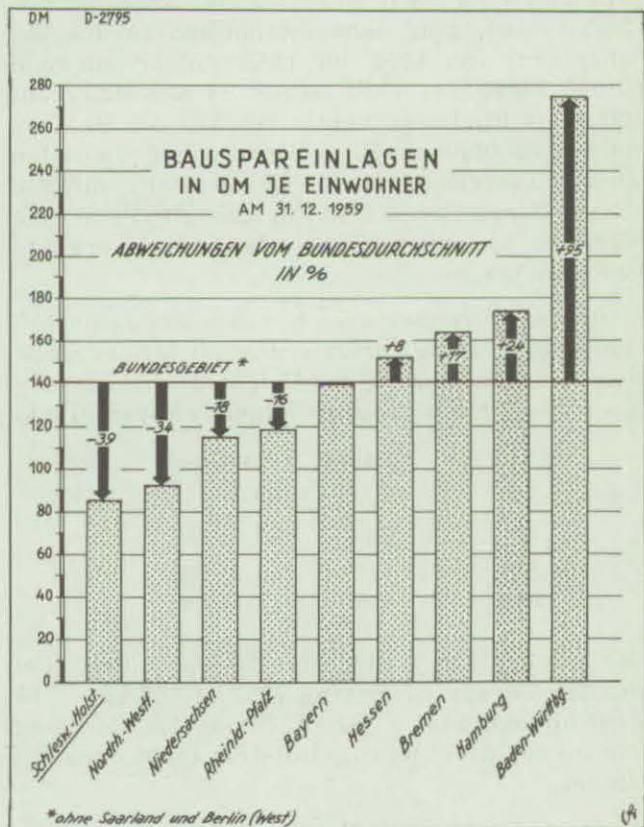
Tab. 2 Bauspareinlagen in den Ländern 1958 und 1959

Land	am 31.12.1958			am 31.12.1959		
	Mill. DM	in %	DM je Einw.	Mill. DM	in %	DM je Einw.
Schleswig-Holstein	160	2,7	70	196	2,7	86
Hamburg	272	4,6	151	319	4,3	175
Bremen	91	1,5	134	114	1,5	164
Niedersachsen	595	10,1	91	752	10,3	115
Nordrhein-Westfalen	1 120	18,9	72	1 445	19,7	92
Hessen	590	10,0	127	716	9,8	152
Baden-Württemberg	1 727	29,2	232	2 076	28,3	275
Bayern	1 047	17,7	113	1 308	17,9	140
Rheinland-Pfalz	311	5,3	93	400	5,5	119
Bundesgebiet	5 913	100	115	7 326	100	141
außerdem: Berlin (West)	89	x	40	118	x	53
Saarland	14	x	(14)	36	x	(34)

Quelle: Statistisches Bundesamt

Die unterschiedliche Intensität der Bauspartätigkeit in den einzelnen Ländern kommt an den Bauspareinlagen je Einwohner recht deutlich zum Ausdruck (siehe Tabelle 2). Unter dem Bundesdurchschnitt blieben die nord- und westdeutschen Länder, mit Ausnahme der Stadtstaaten Hamburg und Bremen, während Hessen und ganz besonders Baden-Württemberg über dem Bundesdurchschnitt liegen.

In Schleswig-Holstein wurde mit 86 DM je Einwohner der niedrigste, in Baden-Württemberg mit 275 DM, also dem mehr als dreifachen Betrag, der höchste Wert ermittelt. Die Rangfolge der einzelnen Länder ist gegenüber 1958 unverändert. Bemerkenswert ist, daß die Bauspartätigkeit in Nordrhein-Westfalen nicht viel größer als in Schleswig-Holstein war, obwohl die Wirtschaftsstruktur dieser beiden Länder größere Abweichungen aufweist. Die weit unter dem Bundesdurchschnitt liegenden Werte für Berlin (West) und das Saarland sind durch die hier gegebenen besonderen Verhältnisse verursacht.



Die wichtigsten Gegenposten zu den Bauspareinlagen bilden die an Bausparer gewährten Baudarlehen (einschließlich Zwischenkredite), die am 31.12.1959 in Schleswig-Holstein 136 Mill. DM, im Bund 4,7 Mrd. DM ausmachten. In Schleswig-Holstein nahmen die Baudarlehen um 27% und damit kräftiger zu als die Bauspareinlagen (23%), während im Bund die Zuwachsrate der Baudarlehen (+18%) hinter der Entwicklung der Bauspareinlagen zurückblieb.

Die Differenz zwischen Bauspareinlagen und Baudarlehen im Bundesgebiet vergrößerte sich von knapp 2 Mrd. DM am 31.12.1958 auf 2,6 Mrd. DM Ende 1959. Der Finanzierungsspielraum der Bausparkassen im Bund hat sich somit innerhalb eines Jahres um beinahe 700 Mill. DM ausgeweitet. Es ist zwar sehr wahrscheinlich, daß über einen Teil dieses Betrages bereits Kreditzusagen erteilt worden sind und eingewisser

Anteil als Trägheitsreserve anzusehen ist; trotzdem ist die Tendenz verzögerter Inanspruchnahme von Baugeldern zu erkennen, die ihren hauptsächlichsten Grund wohl in der stellenweise schwierigen Baulandbeschaffung haben dürfte.

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

Vergleiche auch: "Das Bauspargeschäft in Schleswig-Holstein und im Bund 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 208 (August)

Die Milchwirtschaft Schleswig-Holsteins im Jahre 1959

- Von Dr. Karl Brackmann, Kiel -

Während der Rindviehstapel in Schleswig-Holstein seit 1948 ununterbrochen gestiegen ist, erreichte der Milchkuhbestand 1953 seinen Höchststand, ging dann fortlaufend zurück und nahm erst von 1958 auf 1959 wieder um rund 16 000 Tiere zu. 1953 kamen 44 Milchkühe auf 100 Stück Rindvieh, heute nur 37. Die Bestrebungen zu höherer Fleischerzeugung sind also ebenso unverkennbar wie die Aussicht, daß die höhere Fleischproduktion in Zukunft durch eine stärkere Milcherzeugung als bisher ergänzt werden wird.

Trotz der Dürreperioden brachte das Jahr 1959 keine wesentliche Veränderung der Milcherzeugung. Milcherzeugung und Milchanlieferung zeigten in den letzten 3 Jahren folgende Entwicklung:

	Erzeugung	Anlieferung
	- 1 000 t -	
1957	1 672	1 423
1958	1 699	1 473
1959	1 682	1 476

Der Milchertrag je Kuh lag 1959 leicht über dem des Vorjahres. Er betrug 1957 3 857 kg, 1958 3 946 kg und 1959 3 951 kg. Diese Milchleistung war vorher in Schleswig-Holstein nicht erreicht worden.

Leicht unter dem Vorjahreswert hielt sich der Fettgehalt der Milch. Er betrug im Jahresdurchschnitt 1959 3,74%.

Von der angelieferten Milch waren 1956 26%, 1957 42% und 1958 58% tbc-frei, 1959 betrug der Anteil der tbc-freien Milch 79%.

Von der angelieferten Milch fielen 1959 in

Güteklasse I	83 %
Güteklasse II	14 %
Güteklasse III	3 %

Die Buttererzeugung hielt sich auf der Rekordhöhe des Vorjahres. Es wurden hergestellt:

1957	40 976 t
1958	45 290 t
1959	45 287 t

39 540 t waren Markenbutter, 932 t Molkereibutter und 50 t Landbutter. - Die Zunahme der Buttererzeugung entspricht seit langem nicht mehr der Zunahme der Milchanlieferung. Sie wächst progressiv. Da Käseerzeugung, Trinkmilchabsatz und Dauerwarenherstellung zusätzliche Milchmengen nicht aufzunehmen vermögen, verwandelt sich das Mehr an Milch in Butter. Die Milchanlieferung an die Meiereien hat sich beispielsweise von 1956 auf 1959 um 10% erhöht, die Butterproduktion aber ist in der gleichen Zeit mit einer Zunahme von 19% nahezu doppelt so stark gestiegen.

Die Käseherstellung des Landes hat sich von den Rückschlägen der vorhergehenden Jahre nicht erholt. Sie war 1959 insgesamt nur um 58 t höher als 1958 und hob sich damit nur unwesentlich über ihren Tiefstand seit der Währungsreform. Für die Stabilisierung der Verhältnisse auf diesem Tiefstand ist es bezeichnend, daß die Produktion nicht nur insgesamt, sondern auch in ihrer Aufteilung nach Sorten 1959 gegenüber 1958 fast unverändert war. Es wurden erzeugt:

	1958	1959
	- t -	
Tilsiter	3 232	3 319
Edamer	724	805
Gouda	464	459
Camembert	2 043	2 023
Andere Käsesorten	927	842
Insgesamt	7 390	7 448

Fettkäse, vollfette Ware und Rahmkäse stellten 1958 und 1959 68% der Erzeugung. Die vollfette

Ware allein dominierte mit 50% der Gesamt-herstellung. Nach Sorten entfielen in beiden Jahren 44% auf Tilsiter und 27% auf Camembert.

Der Trinkmilchmarkt stand 1959 im Zeichen hochsommerlichen Wetters. Der Verbrauch war so hoch wie noch nie. Folgende Mengen wurden abgesetzt:

	1958	1959	Veränderung in %
	- 1 000 t -		
Gesamtabsatz der Meiereien	262,4	273,3	+ 4,1
darunter nach			
Hamburg, Milchhandel	45,5	43,2	- 5,0
Hamburg, Alstermilchwerk	25,8	31,4	+ 21,7
Berlin	28,7	27,4	- 4,5
Meiereiabsatz in Schleswig-Holstein	162,4	171,3	+ 5,5

63% des Molkereiabsatzes wurden 1959 in Schleswig-Holstein verbraucht, während 27% auf Lieferungen nach Hamburg und 10% auf Lieferungen nach Berlin entfielen. Der Ab-Hof-Verkauf belief sich auf 29 600 t.

Wie bei den Lieferungen nach Hamburg, so ist der Flaschenmilchabsatz auch innerhalb Schleswig-Holsteins im schnellen Steigen. Er hatte bereits von 1957 auf 1958 um ein Viertel zugenommen und hat sich von 1958 auf 1959 nochmals wieder um ein Viertel erhöht. Mit dieser Steigerung lag Schleswig-Holstein 1959 an der Spitze aller Länder im Bundesgebiet. Der durch die Meiereien gedeckte Trinkmilchverbrauch des Landes sah in den letzten beiden Jahren folgendermaßen aus:

	1958	1959	Veränderung in %
	- 1 000 t -		
Trinkmilchverbrauch	162,4	171,3	+ 5,5
davon			
lose	125,9	125,6	- 0,2
in Flaschen	36,5	45,7	+ 25,1

Der Anteil der Flaschenmilch am Gesamttrinkmilchverzehr innerhalb Schleswig-Holsteins betrug 1955 13%, 1958 23% und 1959 27%. Beachtenswert ist die Tatsache, daß der ganze Mehrverbrauch an Trinkmilch 1959 gegenüber

1958 in einer Zunahme des Flaschenmilchkonsums besteht.

Die Magermilchrückgabe an die Lieferer lag 1959 um knapp 2% unter dem Vorjahr, war aber nach 1958 sowohl absolut wie auch im Verhältnis zur Anlieferung immerhin noch die bisher höchste in Schleswig-Holstein:

Magermilchrückgabe	1 000 t	in % der Anlieferung
1957	764	54
1958	871	59
1959	855	58

Die wichtigsten milchwirtschaftlichen Ergebnisse des Jahres 1959 zeigen gegenüber den beiden Vorjahren folgende Veränderungen (Zahlen in 1 000 t):

	1957	1958	1959
Milcherzeugung	1 671,7	1 698,9	1 681,8
Vollmilchanlieferung	1 423,1	1 473,1	1 475,7
Buttererzeugung	41,0	45,3	45,3
Käseerzeugung	9,8	7,4	7,4
Herstellung von			
Speisequark	6,1	6,2	6,6
Sterilmilch	3,9	4,1	4,4
Schlagsahne	7,5	8,4	8,8
Dauermilcherzeugnissen	59,1	57,4	47,4
Trinkmilchabsatz	264,6	262,4	273,3
E-Milchabsatz	27,0	22,7	26,2
Milchverkauf ab Hof	32,0	29,9	29,6
Magermilchrückgabe	763,7	870,7	854,7

Infolge der Zunahme des Trinkmilchverzehrs und der Erhöhung des Je-Kopf-Verbrauchs an Butter hat sich das Verhältnis von Landesverbrauch zu übergebiethlichem Absatz leicht verschoben. Während 1958 die Meiereierzeugnisse (in Milchwert gerechnet) zu 42% im Lande verbraucht wurden und zu 58% außerhalb des Landes abgesetzt werden mußten, milderte sich dieses Verhältnis 1959 auf 46 zu 54. An der Tatsache, daß Schleswig-Holstein milchwirtschaftlich ein Überschußgebiet erster Ordnung ist, hat sich damit nichts geändert.

Vergleiche auch: "Die Milchwirtschaft Schleswig-Holsteins im Jahre 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 118 (Mai) und "Milcherzeugung und -verwendung im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 95 (Februar)

Die Viehbestände 1959

Das abgelaufene Jahr bestätigte die Entwicklungstendenzen in den Hauptzweigen der Viehhaltung während des ganzen Jahrzehnts. Zunahmen bei den Rinder- und Schweinebeständen standen Abnahmen bei den Pferde- und Schafbeständen gegenüber. Der infolge der allgemein verbesserten Lebenshaltung gestiegene Fleisch-, Milch- und Butterkonsum gaben der Rinder- und Schweinehaltung starken Auftrieb.

Verbrauch in kg je Einwohner und Jahr¹

	Ø 1935/38	1949/50	1958/59 (vorl.)
Fleisch	52,8	32,0	53,3
Milch	126,0	98,6	112,4
Butter	6,7	4,4	6,4

Dem Schweinebestand kam die Fähigkeit, sich sehr schnell zu regenerieren, zugute. Er

1) Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

vergrößerte sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 1947 bis 1951 von 339 000 auf 1,122 Mill. Schweine um mehr als das Dreifache. Dieser Bestandsaufbau ist durch das niedrige Getreidepreisniveau bis 1950 außerordentlich begünstigt gewesen. Die Rinderbestände nahmen naturgemäß wesentlich langsamer zu. In den Jahren von 1947 bis 1950 wiesen auch sie eine relativ hohe Zunahme auf. Die Tbc-Bekämpfung wirkte sich dann vorübergehend negativ auf die Bestandsgröße aus, hat aber besonders die Kuhhaltung nicht entscheidend eingeschränkt. Dagegen ist der Pferdebestand in diesem Jahrzehnt auf weniger als ein Drittel zusammengeschrumpft. Als Konkurrent der Pferde hat sich der Schlepper nach dem Kriege in der Landwirtschaft schnell durchgesetzt. Der Pferdebestand wird noch weiter zurückgehen, da insbesondere die Nachzucht eingeschränkt ist. Die jüngste Entwicklung ist auch für die Schafhaltung nicht sehr günstig gewesen. Seit 1954 hat sich der Bestand wohl nicht mehr wesentlich geändert. Aber mit Ausnahme des Westens unseres Landes ging die Schafhaltung im übrigen Schleswig-Holstein langsam weiter zurück.

Die Rinderhaltung

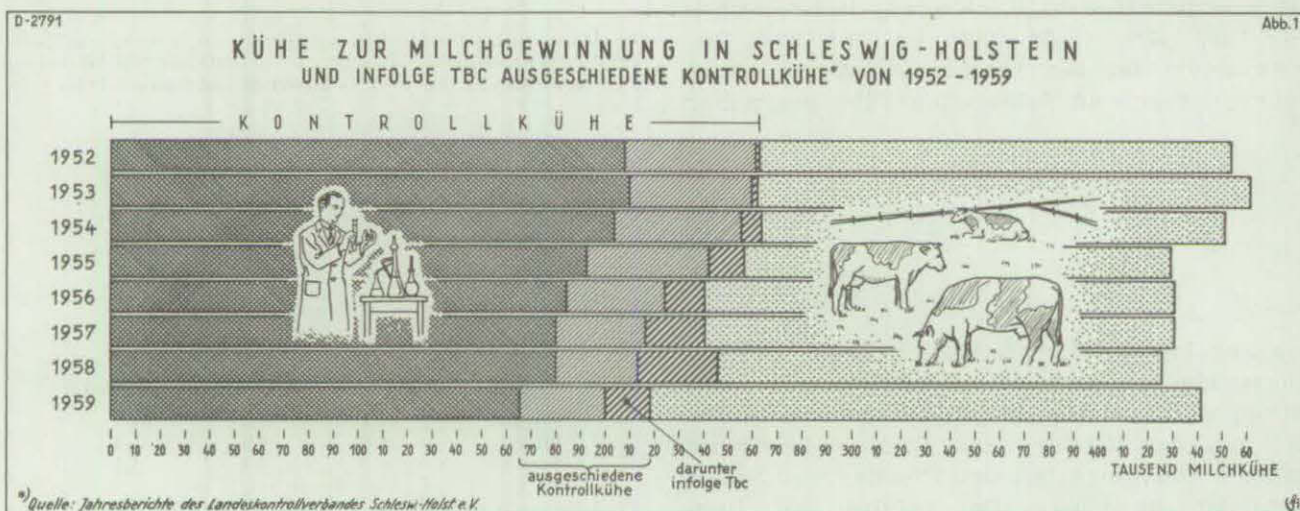
Der Rinderbestand war im Dezember 1959 mit insgesamt 1,196 Mill. Tieren um 6% größer als vor einem Jahr. Die Milchvieh- und mehr noch die Masttierhaltung waren an dieser Zunahme beteiligt. Bereits bis Mitte des Jahres gab es fast 8 000 Milchkühe mehr als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Dieser Unterschied war im Dezember sogar doppelt so groß. Der Vorkriegsdurchschnitt 1935/38 wurde aber noch nicht wieder erreicht. Die Tbc-Bekämpfungsmaßnahmen hemmten den Bestandsaufbau während der letzten Jahre, und es gab sogar Rückschläge. Der Höhepunkt der Ausmerzung von

Tbc-Kühen scheint nunmehr überschritten zu sein. Das konnte allerdings vorerst nur für die unter Kontrolle stehenden Kühe nachgewiesen werden². Schieden 1958 noch 33 000 Kontrollkühe wegen Tbc aus, so 1959 nur noch 18 000.

Der verstärkte Nachschub von Färsen in den Kuhbestand führte dazu, daß das Durchschnittsalter des Milchviehbestandes weiter zurückgegangen ist. Für die unter Kontrolle stehenden Kühe betrug es 1959 5,4 Jahre.

In der Marsch kamen im letzten Jahr im Verhältnis zum vorhandenen Bestand die meisten Milchkühe hinzu. Hierin kommt u. a. vor allem die wachsende Schwierigkeit, Jungtiere für die Mast in genügender Zahl zu bekommen, zum Ausdruck. Die Arbeitsteilung zwischen den Betrieben der Geest und der Marsch, hier Aufzucht und dort Mast, verliert zunehmend an Bedeutung, da der Magerviehzukauf teurer geworden ist³. Der Anreiz, mehr Rinder zu halten, liegt heute für viele Betriebe eindeutig in der Fleischerzeugung. In den letzten Jahren wurden in den landwirtschaftlichen Betrieben zunehmend mehr Kälber gehalten. Das geht nur z. T. auf verstärkte Kalbungen zurück. Die Kälber wurden allgemein auch länger gehalten. Das ständig ansteigende Durchschnittsschlachtgewicht der Kälber weist darauf hin, daß heute weit weniger Kälber nüchtern geschlachtet werden als vor einigen Jahren.

Die verschiedenen Mastformen gestatten den verschiedenen Betriebstypen, sich an der Rindermast zu beteiligen, die somit auch außerhalb der Marsch mehr Anhänger gefunden hat. Vor allem die Formen der Jungrindermast setzen sich immer mehr durch. Im Juni 1959 wurden mit rund 37 000 Stück wohl auch mehr schwere Ochsen⁴ gehalten als in den Nachkriegsjahren, aber die Bestände an männlichem Jungvieh unter 2 Jahren wurden wesentlich stärker aufgestockt.



2) siehe Jahresbericht des Landeskontrollverbandes Schleswig-Holstein e. V. 1959, S. 26

3) siehe Mitteilungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, 75er Jahrgang, Heft 10, S. 288

4) 2 Jahre alt und älter

Noch im Juni 1950 kamen auf 10 alte Mastochsen 23 männliche, fast durchweg nicht zur Zucht benutzte Jungtiere unter 2 Jahren, 1959 waren es 49. Die Tendenz, mehr männliches Jungvieh zu mästen, besteht auf der Geest, in der Marsch und im Osten des Landes. In der Marsch werden auch heute noch die meisten männlichen Jungtiere von 1 bis 2 Jahren gehalten, doch die anliegenden Geestgebiete stehen ihr darin kaum nach. Die relativ höchste Zugangszahl im männlichen Jungviehbestand im Dezember verzeichnete bis 1959 das östliche Hügelland. Die verschiedenen Mastverfahren verminderten die ausgeprägte Saisonschwankung des Masttierbestandes, da die Endmastperiode in vielen Fällen nicht mehr wie früher fast nur in die Weidezeit fällt, sondern sich über das ganze Jahr verteilt.

Männliches Jungvieh von 1 - 2 Jahren¹ in den Naturräumen

Naturraum	1951		1959	
	Juni	Dezember	Juni	Dezember
	Rinder			
Marsch	17 808	14 648	33 620	26 098
Hohe Geest	14 928	13 627	.	21 731
Vorgeest	6 449	5 474	.	8 249
Östliches Hügelland	1 560	1 442	.	4 779
Schleswig-Holstein	40 745	35 191	76 462	60 857

1) ohne zur Zucht benutzte Bullen

Nur die Mast schwerer Ochsen ist überwiegend noch Angelegenheit der Gräser an der Westküste und damit stark saisongebunden. Im Juni der letzten Jahre standen mindestens dreimal soviel dieser Ochsen auf den Weiden Schleswig-Holsteins als im Dezember in den Ställen, weil diese Tiere zum überwiegenden Teil im Herbst auf den Markt kommen. Dieser Saisonwechsel im Ochsenbestand ist heute ausgeprägter als zu Beginn dieses Jahrzehnts. Im Dezember gibt es zumindest relativ zum Junibestand nicht mehr soviel schwere Ochsen in den Ställen wie zuvor, denn auch die Ochsen werden heute vielfach nicht mehr so lange gehalten und so schwer gemacht (12 Ztr. und darüber). Der Bestand an jüngeren Masttieren wechselt während eines Jahres nicht so stark, 76 000 männlichen Masttieren im Alter von 1 bis 2 Jahren im Juni 1959 standen 61 000 Tiere im Dezember gegenüber. Mindestens die Hälfte dieser Tiere vom Dezember dürfte noch im Sommer 1960 als Mastochse oder -bulle mit 2 und mehr Jahren auf die Weide kommen, um dann im Herbst verkauft zu werden. Unter den übrigen befinden sich viele "Wurst- und Ladenbullen", die mit spätestens etwa 2 Jahren geschlachtet werden und mit ihrer Fleischqualität die Wünsche der Verbraucher nach fettarmem Fleisch weitgehend erfüllen.

Neben der vermehrten Mast forderte die Tbc-Sanierung der Rinderbestände mehr Nachzucht von weiblichen Tieren. In Schleswig-Holstein

wurden im Dezember 1959 331 000 weibliche Jungtiere unter 2 Jahren gehalten, das sind 12% mehr als 1950. Allein im östlichen Hügelland gab es im Dezember 1959 131 000 Stück weibliches Jungvieh unter 2 Jahren. Das waren 20 000 Tiere mehr als 1950. Die vermehrte Nachzucht von Jungtieren war trotz der starken Eingriffe in den Kuhbestand möglich, weil in den letzten Jahren viel weniger Kälber abgeschlachtet wurden als vorher und damit der stark verminderte Kälberanfall besonders in den Jahren 1955 und 1956 weitgehend ausgeglichen wurde.

Mit dem verstärkten Nachschub von Färsen in den Kuhbestand verlagerten sich die Kalbetermine noch mehr von den Frühjahrs- in die Herbstmonate. Die Zahl der Kälber im Dezember einschließlich der Kälberschlachtungen in den vorangegangenen 3 Monaten, die dafür einen Anhalt gibt, hat im Verhältnis zum Kuhbestand von 27% 1951 auf 40% 1959 zugenommen. Während der gleichen Zeit ist diese Zahl im Juni von 47% auf 43% zurückgegangen.

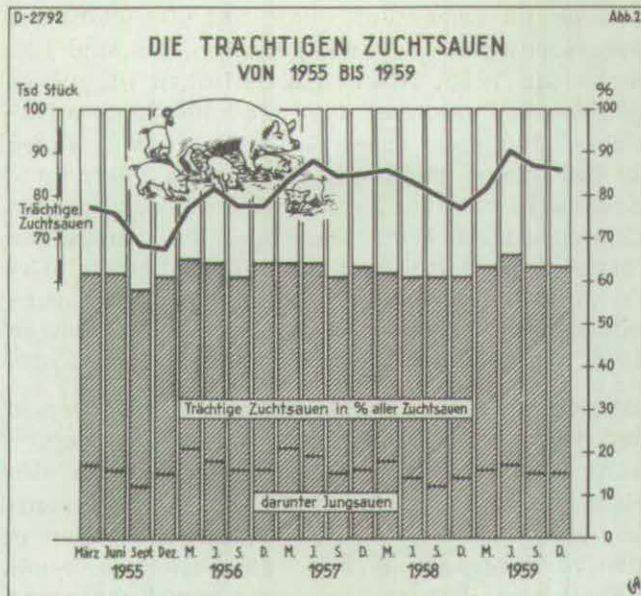
Die Schweinehaltung

Die Schweinehaltung erhielt bis zum Jahresende 1959 nach kurzer Unterbrechung wieder Auftrieb. Im Laufe des Jahres entwickelte sich der Bestand wie folgt:

	Schweine insgesamt in Mill.	Veränderung gegenüber dem gleichen Monat 1958 in %
Anfang März	1 168	- 7
" Juni	1 208	- 3
" September	1 346	+ 3
" Dezember	1 328	+ 4

Ein Viertel des Mehrbestandes im Dezember entfiel allein auf Angeln. Aber in der Marsch waren die Bestände relativ stärker aufgestockt worden als im Hügelland und auf der Geest. Auf der Vorgeest hatte sich der Bestand im Vergleich zum Dezember 1958 sogar nur wenig geändert.

Die Schweinehaltung hat sich in diesem Jahrzehnt strukturell stark gewandelt. Die im Laufe des Jahrzehnts besonders hervorgetretene Entwicklung setzte sich auch 1959 fort. Die Zahl der Schweinehalter ging noch weiter zurück. Dieser Rückgang dürfte sich aber im wesentlichen auf die Einzeltier- oder Kleinhaltungen beschränken, da der Trend im Schweinebestand auch 1959 nach oben gerichtet war. Mit 628 000 Jungschweinen von 8 Wochen bis zu einem halben Jahr alt wurde für Dezember ein Nachkriegshöchststand erreicht. Dagegen wurden 1959 noch weniger schwere Mast- und Schlachtschweine als im Vorjahr gehalten. Der Anteil der schweren Schlacht- und Mastschweine, die mindestens

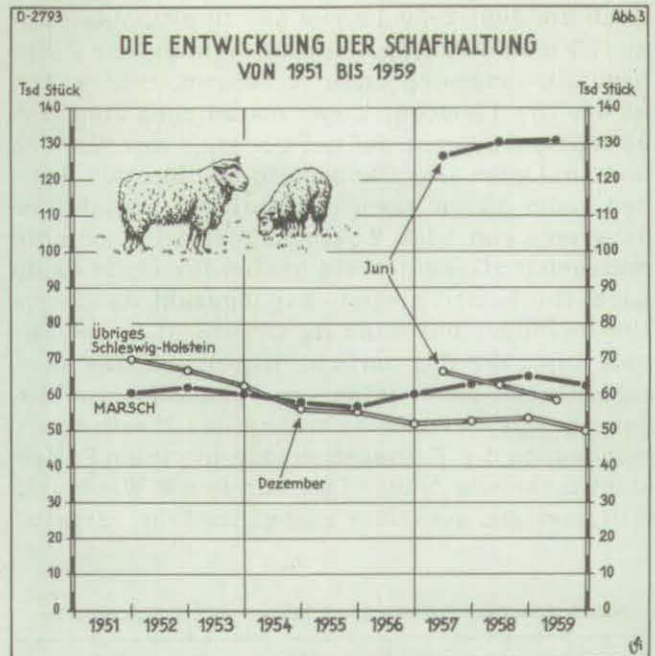


6 Monate alt waren, an allen Schweinen erreichte im Dezember 1959 nur noch 12% gegenüber 19% im Dezember 1951. Die Mastzeiten wurden also ganz erheblich verkürzt. Das Durchschnittsschlachtgewicht der gewerblich geschlachteten Inlandschweine sank dementsprechend auf 89 kg.

Bereits seit Juni gab es mehr tragende Sauen als zur entsprechenden Vorjahreszählung. Im Dezember erreichte ihre Zahl in ganz Schleswig-Holstein fast 86 000 und damit 12% mehr als 1958. Die von diesen Sauen zu erwartenden Ferkel werden größtenteils in der Zeit von August bis November 1960 als Schlachtschweine auf den Markt kommen. Die Verkäufer werden damit von der jahreszeitlich günstigen Preisentwicklung während dieser Monate profitieren. Gleichzeitig mit der Zunahme der Zuchtsauenbestände im Laufe des Jahres 1959 wurde auch die Nachzucht intensiviert. Im Jahresdurchschnitt waren 63% aller Sauen trächtig. Auch im September wurde dieser Prozentsatz nicht unterschritten. Die vor einigen Jahren bestehenden jahreszeitlichen Unterschiede der Anteilquoten der trächtigen Sauen an allen Sauen haben sich vermindert. Damals erreichte die Anteilquote im September einen deutlichen Tiefstand. Doch werden Zuchtsauen mit Rücksicht auf die jahreszeitlich zum Frühherbst ansteigenden Schlachtschweinepreise jetzt mehr als vor einigen Jahren in den Herbstmonaten zugelassen. Das traf 1959 besonders auch für Jungsauen zu.

Die Schafhaltung

In Schleswig-Holstein gab es 1959 nur noch 7 000 Schafhalter, im Jahre 1950 waren es fast 16 000. Da ähnlich wie in der Schweinehaltung vor allem Kleinhalter ausschieden, hat sich der Landes-



schafbestand in dieser Zeit prozentual nicht so stark verringert und umfaßte im Dezember 1959 mit 113 000 Tieren nur 13% weniger als 1950. Im Westen des Landes, auf den Marschweiden, den Deichen und Vorländereien ist genügend Lebensraum für die Schafe gegeben, während die Stoppel- und Wegrändnutzung im übrigen Lande immer schwieriger wird. Daher entwickelte sich die Schafhaltung während dieses Jahrzehnts hier wie dort ganz verschieden. In der Marsch hat sie sich gut behauptet, dagegen im übrigen Lande zu Beginn des Jahrzehnts schnell und in den letzten 3 Jahren geringer vermindert. Neben der Wollerzeugung gewinnt die Fleischleistung ständig an Bedeutung. Hierbei wird in stärkerem Maße auf das weibliche Schaf zurückgegriffen.

Die Schafhaltung ist der Zweig der landwirtschaftlichen Viehhaltung Schleswig-Holsteins, dessen Größe sich jahreszeitlich am stärksten ändert. So wächst der Bestand während jeder Vegetationsperiode mindestens um die Hälfte an. Im Juni 1959 gab es im Lande rund 190 000 Schafe und damit sogar fast 70% mehr als im nachfolgenden Dezember.

Die Weidemast ist in Schleswig-Holstein wesentlich weiter verbreitet als die Stallmast. So gab es 1959 im Juni fast 15 500 Hammel, die mindestens 1 Jahr alt waren, gegenüber nur 3 500 im Dezember. Der Bestand an weiblichen Zuchtschafen im Alter von mindestens 1 Jahr ändert sich mit der Jahreszeit bei weitem nicht so stark wie die Hammelbestände. Er sank im Dezember 1959 nur auf 88% des Junibestandes. Der Saisonrhythmus hat sich jedoch gegenüber 1955 infolge vermehrter Schlachtungen zum Herbst verstärkt. Das gleiche gilt für männliche und weibliche Lämmer und Jungtiere unter

1 Jahr, deren Bestand sich sowieso jahreszeitlich stärker verändert.

Viele Schafe aus den übrigen Landesteilen gräsen während des Sommers in der Marsch. Hier werden viele Schafe schlachtreif und im Herbst an den Markt gebracht, so daß der Bestand zum Winter wieder zusammenschrumpft. Im Juni 1959 war der Schafbestand in der Marsch doppelt so groß wie im Dezember 1958. Dieser Saisonrhythmus ist im übrigen Schleswig-Holstein kaum ausgeprägt. So wurden im Juni 1959 im übrigen Schleswig-Holstein nur 10% mehr Schafe gehalten als im Dezember 1958. Noch zu Beginn dieses Jahrzehnts standen im übrigen Schleswig-Holstein während des Winters mehr Schafe als in der Marsch. In den letzten Jahren hat sich das grundlegend geändert. Im Dezember 1959 gab es in der Marsch fast 63 000 und im übrigen Schleswig-Holstein nur noch 50 000 Schafe gegenüber fast 70 000 1951.

Die Pferdehaltung

Die Pferdehaltung geht weiter zurück. Im Laufe des Jahres 1959 wurden sogar mehr Pferde abgeschafft als in den einzelnen Vorjahren. Von nur noch 58 000 Pferden im Dezember waren 50 000 Arbeitspferde. Die Nachzucht wurde noch stärker eingeschränkt als der Arbeitspferdebestand, so daß es in Schleswig-Holstein zukünftig noch weniger Pferde geben wird. Der im Zuge der Mechanisierung kräftig vorangetriebene Bestandsabbau während des ganzen Jahrzehnts wurde von einem intensiven Strukturwandel begleitet. Die leistungsfähigsten Pferdejahrgänge von 3 bis 9 Jahren umfaßten 1950 66% des Arbeitspferdebestandes, 1959 dagegen nur noch 39%. Der Rest waren ältere Pferde.

Dipl.-Landw. Georg Bartling

Vergleiche auch: "Die Entwicklung der Nutztierhaltung" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 31 (Februar), S. 202 (August) und 1959, S. 36 (Februar) sowie "Der Viehbestand am 3. Dezember 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 48 (Januar)

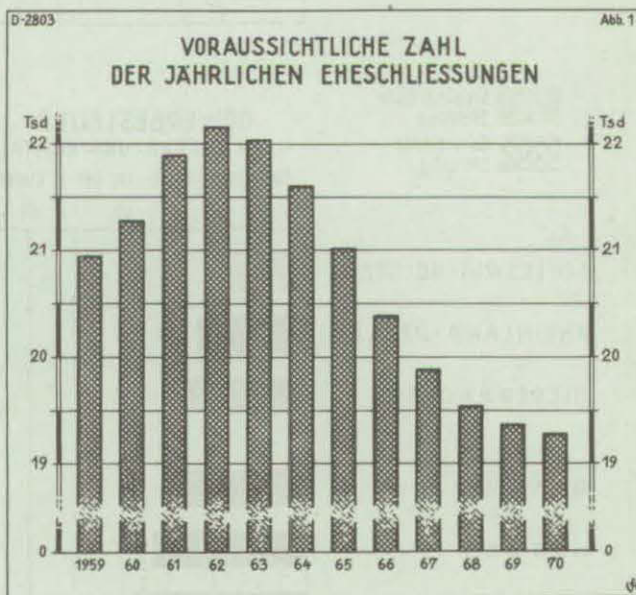
Vorausberechnung 13

Voraussichtliche Eheschließungen, Haushaltsgründungen und Haushaltsauflösungen

Mehr Eheschließungen zu erwarten

Im Jahr 1959 wurden in Schleswig-Holstein 20 951 Ehen geschlossen. Es ist zu erwarten, daß 1960 bis 1965 jährlich mehr Ehen geschlossen werden als 1959. Die Zahl der jährlichen Eheschließungen wird 1960 und 1961 sowie 1963 bis 1965 zwischen 21 000 und 22 000 liegen. Für 1962 und 1963 werden sogar mehr als 22 000 Heiraten im Jahr erwartet. Diese Ergebnisse basieren auf der Annahme, daß die "Ehefreudigkeit" in den kommenden Jahren nicht anders sein wird als im Durchschnitt der Jahre 1956/58. Die Zunahme der Zahl der Eheschließungen ist darauf zurückzuführen, daß jetzt relativ stark besetzte Geburtsjahrgänge ins heiratsfähige Alter hineinwachsen.

Die vorstehenden Ergebnisse müssen dabei als untere Grenze der tatsächlich zu erwartenden Heiratszahlen angesehen werden. Das hängt damit zusammen, daß in die Berechnung nur die Eheschließungsziffern für die Frauen einbezogen wurden. Werden nämlich die Eheschließungsziffern der Männer zum Ausgangspunkt gewählt, so ergeben sich für die nächsten Jahre weit mehr Eheschließungen. Korrekterweise hätte die Vorausberechnung Angaben für beide Ehepartner nach ihrem Lebensalter im Zeitpunkt der Heirat berücksichtigen müssen; aber für eine solche Kombinationsberechnung fehlen die statistischen Unterlagen. Dafür, daß

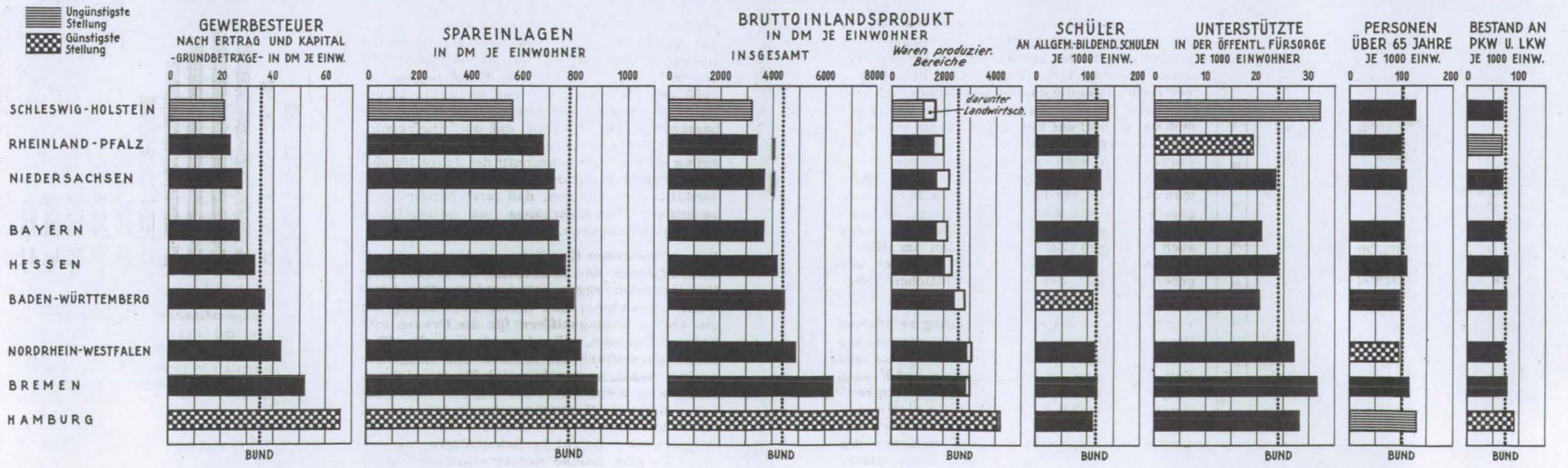
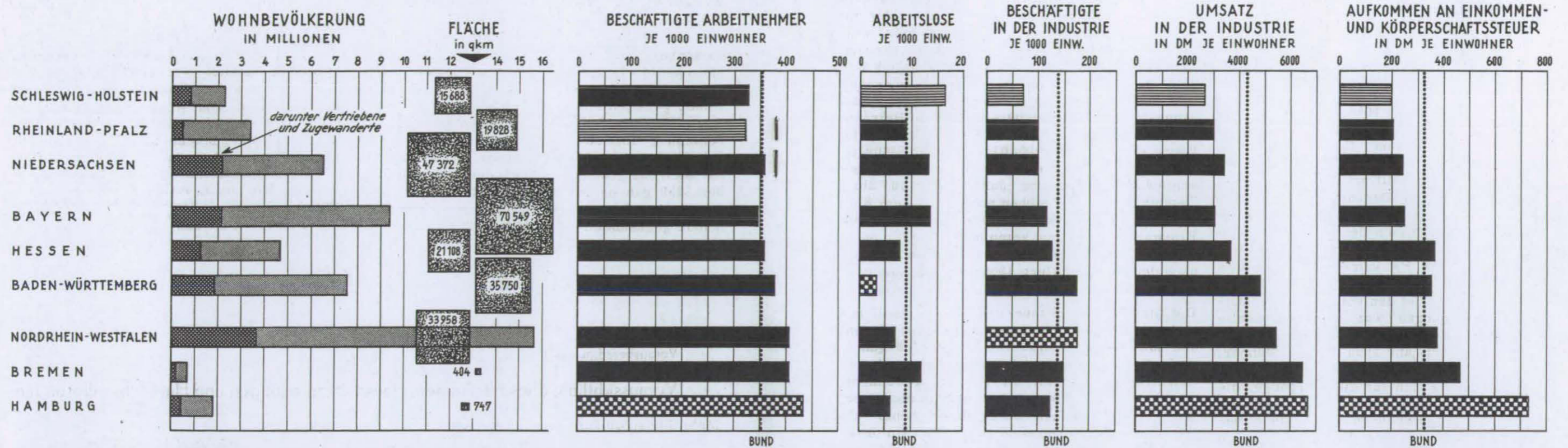


die altersspezifischen Eheschließungsziffern der Frauen und nicht die der Männer für die Berechnung der in nächster Zukunft zu erwartenden Heiraten verwendet wurden, waren die im folgenden dargestellten Tatsachen bestimmend.

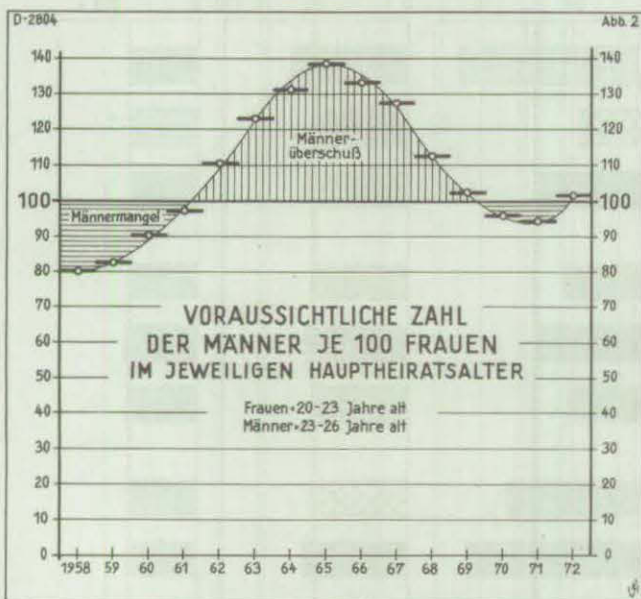
Geheiratet wird auch im höchsten Lebensalter. Die Untersuchung muß sich jedoch zur Herausarbeitung des Wesentlichen auf das Alter beschränken, in dem die meisten Menschen

STRUKTURDATEN DER LÄNDER IM VERGLEICH ZUM BUNDESGBIET

(JEWEILS NEUESTER STAND BIS 31. 12. 1959)



heiraten: 73% der Männer und 82% der Frauen, die 1956/58 heirateten, waren noch keine 30 Jahre alt. Während diese Frauen bis etwa 1958 gegenüber den im Alter zu ihnen passenden Männern noch leicht in der Überzahl waren, haben sie in den kommenden Jahren normale Heiratsaussichten und einen Männermangel nicht zu befürchten. Ende 1958 kamen z. B. auf 100 Frauen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren 109 Männer gleichen Alters. Die höchsten altersspezifischen Eheschließungsziffern - und zwar mehr als 100 Heiraten in einem Jahr auf 1 000 Frauen eines Altersjahres - hatten im Durchschnitt der Jahre 1956/58 die 20- bis 23jährigen Frauen, auf die sich die folgenden Sätze beziehen. Die Frauen, die 1958 in diesem Alter waren, gehörten zu den Geburtsjahren 1935 bis 1938. Unterstellt man, daß die männlichen Ehepartner im Durchschnitt 3 Jahre¹ älter sind als ihre Frauen, so heirateten die 20- bis 23jährigen Frauen des Jahres 1958 im wesentlichen Männer, die zwischen 1932 und 1935 geboren sind. Es kamen dabei jeweils Geburtsjahrgänge zusammen, die verschieden stark besetzt sind. Bei den vorstehend genannten Geburtsjahrgängen war die Frauenseite stärker besetzt als die Männerseite (z. B. Stand Ende 1958: Geburtsjahr 1935 17 527 Männer; Geburtsjahr 1938 20 682 Frauen). Schon in nächster Zeit wird sich für die Jahrgänge, die dann ins Hauptheiratsalter hineinwachsen, dieses Verhältnis umkehren. Ein stark besetzter Jahrgang auf der Männerseite wird - bei normalem Altersabstand der Ehepartner im Hauptheiratsalter - auf einen schwachen Jahrgang auf der Frauenseite treffen (z. B. Stand Ende 1962: Geburtsjahr 1939 25 589 Männer; Geburtsjahr 1942 17 561 Frauen).



1) 1958 lag das durchschnittliche Heiratsalter der bisher ledigen Männer bei 26,0 Jahren und der ledigen Frauen bei 23,7 Jahren. Der Altersunterschied für die vorher Ledigen betrug damit 2,3 Jahre. Der durchschnittliche Altersunterschied für alle Eheschließenden in Schleswig-Holstein machte 1958 3,4 Jahre aus

Diese Veränderungen werden nicht ohne Einfluß auf die zukünftige Zahl der jährlichen Heiraten bleiben.

In einer Proberechnung wurden die altersspezifischen Eheschließungsziffern für die Männer (Durchschnitt 1956/58) als Grundlage der Vorausberechnung eingesetzt. Das Ergebnis zeigte unrealistisch hohe Heiratszahlen für die kommenden Jahre. Das war zu erwarten, weil die ins Hauptheiratsalter hineinwachsenden Geburtsjahrgänge der Frauen zu schwach besetzt sein werden, um alle "Heiratswünsche" der Männer erfüllen zu können. Wählt man dagegen für die Vorausberechnung die Heiratsziffern der Frauen, so werden die auf solche Weise errechneten zukünftigen Eheschließungszahlen etwas zu niedrig sein, weil die Eheschließungsziffern der Jahre 1956/58 nicht "normal" sind. Sie stehen noch unter dem Einfluß der Nachwirkungen des Krieges. Den Frauen werden in den kommenden Jahren mehr Männer zur Heirat zur Verfügung stehen, als nach den Heiratsziffern 1956/58 zum Ausdruck kommt.

Die hier angeschnittene Problematik soll mit anderen Worten noch einmal dargestellt werden: Bis zum Beobachtungszeitraum 1956/58 gab es mehr Frauen als Männer im jeweiligen Hauptheiratsalter. Die für die Frauen berechneten Eheschließungsziffern liegen deshalb niedriger, die für die Männer berechneten höher als "normal". Zur Berechnung der in den kommenden Jahren zu erwartenden Eheschließungen kann nun entweder die Zahl der dann im jeweiligen Hauptheiratsalter stehenden Männer und die Eheschließungsziffer der Männer oder die entsprechenden Zahlen für die Frauen verwendet werden. Beide Wege haben ihre Mängel: Verwendet man die Zahlen der Männer, so trifft eine hohe Eheschließungsziffer (aus Vergangenheit berechnet) auf eine große Anzahl von Männern im Hauptheiratsalter (in Zukunft erwartet), woraus sich eine zu große voraussichtliche Zahl von Eheschließungen ergibt; verwendet man dagegen - wie in vorstehender Berechnung geschehen - die Zahlen der Frauen, so trifft eine niedrige Eheschließungsziffer mit einer auch niedrigen Zahl von Frauen im Hauptheiratsalter zusammen, so daß die sich ergebende Zahl der voraussichtlichen Eheschließungen zu niedrig ausfällt.

Von den für diese Vorausberechnung relevanten Daten sind im Vorstehenden zwei, nämlich die Eheschließungsziffer und die zu einer künftigen Zeit vorhandene Zahl von Männern und Frauen dargestellt worden. Von der "Ehefreudigkeit" abgesehen, über die der Statistiker nichts aussagen kann, bleibt als letztes Datum noch der durchschnittliche Altersabstand zwischen den Eheschließenden zu erwähnen. Auch dieser Wert kann sich verändern, zum Beispiel

dadurch, daß einmal die "heiratslustigen" Männer nicht genug Frauen im bevorzugten Altersabstand vorfinden und deshalb ältere oder jüngere Frauen heiraten. So wird es z. B. - wie oben bereits angeführt - Ende 1962 für die zueinander passenden Jahrgänge 1939 und 1942 rund 25 600 Männer und 17 600 Frauen geben. Man kann aber nicht wissen, welche Frauen die überschüssigen 8 000 Männer heiraten werden.

Etwa 17 000 neue Haushalte und 14 000 Haushaltsauflösungen im Jahr zu erwarten

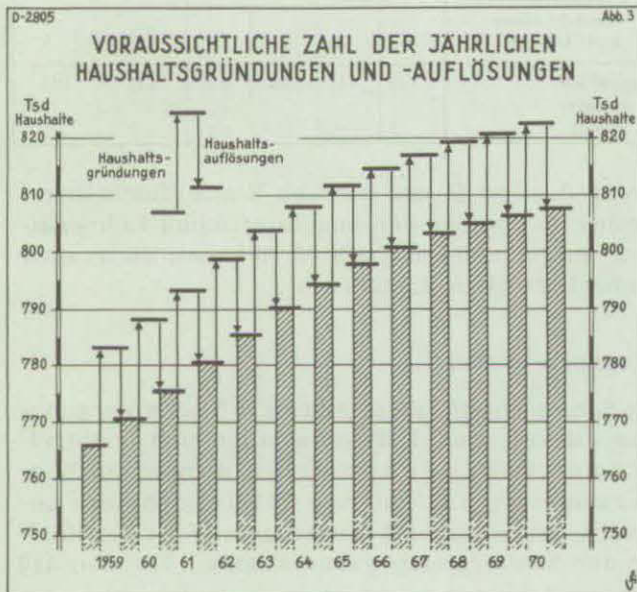
Nicht jede Ehe, die geschlossen wird, läßt gleichzeitig einen neuen Haushalt entstehen. Es gibt Ehepaare, die schon vor der Eheschließung über einen oder sogar über zwei Haushalte verfügen. Man kann - als grobes Maß - annehmen, daß alle Ehen, die zwischen bisher ledigen Partnern geschlossen werden, auch zu

einer Haushaltsneugründung führen. 1958 wurden in Schleswig-Holstein 81% der registrierten Ehen zwischen bisher ledigen Partnern geschlossen, und 19% entfielen auf Heiraten, bei denen entweder ein Partner oder beide verwitwet oder geschieden gewesen waren. Unterstellt man, daß auch in den kommenden Jahren rund vier Fünftel der neugeschlossenen Ehen einen Haushalt gründen, so werden 1960/70 durchschnittlich 17 000 Haushalte im Jahr neu entstehen. Diese Zahl wird für die einzelnen Jahre zwischen knapp 16 000 und reichlich 18 000 schwanken.

Besonders schwierig zu beantworten ist die Frage nach der Zahl der zu erwartenden jährlichen Haushaltsauflösungen. Einen - wenn auch groben - Anhalt könnte folgende Berechnung geben: Im Jahr 1958 starben in Schleswig-Holstein 24 655 Personen, die 15 und mehr Jahre alt waren. Über die Hälfte (53%) der Gestorbenen war ledig, verwitwet oder geschieden. Nimmt man an, daß alle Verwitweten, alle Geschiedenen und 50% der Ledigen, die im Alter von über 15 Jahren starben, einen eigenen Haushalt hatten, so wurden 1958 rund 12 000 Haushalte aufgelöst. Da für die kommenden Jahre mit leicht ansteigenden Sterbezahlen - infolge immer stärkerer Besetzung der höheren Altersjahre innerhalb der Gesamtbevölkerung - zu rechnen ist, wird auch die Zahl der Haushaltsauflösungen ansteigen. Sie wird zwischen 1960/70 im Durchschnitt etwa 13 700 im Jahr betragen. Wenn auch alle vorstehenden Aussagen vage sind und nur mit Vorsicht gebraucht werden dürfen, so steht doch fest, daß die Zahl der zu erwartenden Haushaltsgründungen in jedem Jahr größer sein wird als die Zahl der zu erwartenden Haushaltsauflösungen.

Dipl.-Volksw. Lieselotte Korscheya*

* Für wertvolle Anregungen danke ich Herrn Dipl.-Psych. Heinemann



Der Personenkreis des Schwerbeschädigtengesetzes

Am 31. März 1960 waren in Schleswig-Holstein 35 000 Personen nach dem Schwerbeschädigtengesetz¹ anerkannt; knapp vier Fünftel davon waren Schwerbeschädigte und gut ein Fünftel Gleichgestellte. Bei den Schwerbeschädigten handelte es sich zu 88% um Schwerkriegsbe-

schädigte, zu 8% um Unfallgeschädigte und zu 4% um Blinde. Von den Gleichgestellten war gut die Hälfte kriegsbeschädigt mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit unter 50%, zwei Fünftel waren schwererwerbsbeschränkt und die restlichen 8% mindergeschädigt. Die in der vorigen Veröffentlichung² aufgezeigten Entwicklungstendenzen haben sich in der Zeit vom 30. Juni 1959 bis 31. März 1960 fortgesetzt. Die Zahl

1) Das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 16. Juni 1953

2) "Der Personenkreis des Schwerbeschädigtengesetzes 1954 bis 1959" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 47 (Febr.)

Kurzberichte

der Kriegsbeschädigten verminderte sich weiterhin und die der Unfallgeschädigten und Gleichgestellten erweiterte sich ständig, wobei der Gesamtzugang den Gesamtabgang überwog.

He.

Die Ingenieur- und Technikerschulen im Wintersemester 1959/60

Ingenieurschulen

Im Wintersemester 1959/60 studierten an den 6 Ingenieurschulen Schleswig-Holsteins 1 620 Deutsche und 24 Ausländer. Unter den insgesamt 1 644 Studierenden waren nur 5 Frauen. Die Gesamtzahl der Studierenden hat gegenüber dem Wintersemester 1958/59 um 202 zugenommen. Von den deutschen Studierenden waren 30% für das Studiengebiet Bauwesen eingetragen; 22% studierten Physik und Chemie, 14% Maschinenwesen, 14% Nautik und Schiffsingenieurwesen und 12% Elektrotechnik. Die übrigen Studierenden verteilten sich auf die Fachgebiete Textilwesen, Wasserwirtschaft und Kulturtechnik, Metallfeinbau. Zwei Drittel der Studierenden - die Ausländer werden bei allen folgenden Aussagen nicht berücksichtigt - hatten eine abgeschlossene Mittelschulbildung. Zu dieser Gruppe wurden auch diejenigen gerechnet, die das Abschlußzeugnis eines Aufbauzuges der Volksschule besitzen oder die höhere Schule wenigstens bis zur Obersekundareife besuchten. Nur 2% konnten das Reifezeugnis einer höheren Schule vorweisen. Neun Zehntel hatten als Berufsausbildung eine abgeschlossene Lehre. Von den Studierenden waren 74% in Schleswig-Holstein beheimatet; 8% hatten ihren ständigen Wohnsitz in Niedersachsen und 7% kamen aus Nordrhein-Westfalen. Reichlich vier Fünftel der Studierenden waren zwischen 1934 und 1939 geboren. Sie waren damit im wesentlichen 20 bis 25 Jahre alt. Über 90% waren ledig. Von den Studierenden hatten 419 einen Bundesvertriebenenausweis A oder B und 96 einen Bundesflüchtlingsausweis C. Damit gehörten 32% zu den Vertriebenen oder Flüchtlingen. Die Väter der Studierenden waren zu je 30% Angestellte und Selbständige, zu 26% Beamte und zu 12% Arbeiter. Etwa 17% der Väter hatten einen technischen Beruf. 46% der Studierenden, die bereits im Sommersemester 1959 eine Ingenieurschule besucht hatten, finanzierten damals ihr Studium aus Mitteln der Eltern oder des Ehegatten; 27% finanzierten es durch eigene Erwerbstätigkeit.

An den Ingenieurschulen Schleswig-Holsteins unterrichteten im Wintersemester 1959/60 103 hauptamtliche Lehrkräfte; darunter waren 74 Hochschulingenieure. Über die Hälfte der Lehrkräfte war mehr als 50 Jahre alt. Von den Lehrkräften hatten 21 einen Bundesvertriebenenaus-

Tab. 1 Studierende und Lehrkräfte der Ingenieurschulen

- Wintersemester 1958/59 und 1959/60 -

Name der Schule	Studierende				Hauptamtliche Lehrkräfte	
	ins-ges.	dar. Ausländer	ins-ges.	dar. Ausländer	1958/59	1959/60
	WS 1958/59		WS 1959/60			
Öffentliche Schulen						
Staatl. Schiffsingenieurschule Flensburg	190	2	230	3	14	17
Staatl. Ingenieurschule Kiel	436	2	454	11	37	35
Staatsbauschule Lübeck - Ingenieurschule für Bauwesen -	219	1	246	1	17	17
Textilfach- und Ingenieurschule Neumünster	69	3	81	6	5	6
Staatsbauschule Eckernförde - Ingenieurschule für Bauwesen -	266	1	269	1	19	19
Private Schulen						
Physikalisch-Technische Lehranstalt Lübeck	262	2	364	2	9	9
Insgesamt	1 442	11	1 644	24	101	103
darunter Frauen	5	-	5	-	-	-

weis A oder B und 8 einen Bundesflüchtlingsausweis C. Neben den hauptamtlichen Lehrkräften unterrichteten noch 14 nebenamtliche oder nebenberufliche Lehrkräfte.

Technikerschulen

In Schleswig-Holstein gibt es 6 Technikerschulen, davon sind 3 Tagesschulen und 3 Abend-schulen. Die Tagesschulen wurden im Wintersemester 1959/60 von 601 Teilnehmern besucht; davon waren 6 Ausländer. Fast die Hälfte der Studierenden waren Frauen. Von den 317

Tab. 2 Studierende der Technikerschulen

- Wintersemester 1958/59 und 1959/60 -

Name der Schule	Studierende			
	ins-gesamt	weiblich	ins-gesamt	weiblich
	WS 1958/59		WS 1959/60	
Tagesschulen				
Staatl. Seemaschinenschule Flensburg	117	3	106	1
Textilfachschule Neumünster	132	90	125	86
Physikalisch-Technische Lehranstalt Lübeck	347	210	370	194
Abendschulen				
Technische Abendfachschule an der Schiffsingenieurschule Flensburg	23	-	37	-
Techniker-Abendschule Kiel	70	1	144	1
Gewerbeschule der Hansestadt Lübeck - Betriebstechnischer Lehrgang -	121	3	149	2
Insgesamt	810	307	931	284
darunter Ausländer	9	2	7	3

Die Bestände an Hochbaumschulerzeugnissen

Gehölze	1958	1959	Veränderung in %
	1 000 Stück		
Veredelte Obstgehölze mit Krone und Beerensträucher insgesamt	4 183	4 362	+ 4,3
davon			
Kernobst	406	443	+ 9,3
Steinobst	211	266	+ 26
Schalenobst	44	44	+ 0
Beerenobst	3 522	3 607	+ 2,4
Übrige heranwachsende Obstgehölze (einjährige Veredlungen) insgesamt	568	905	+ 60
davon			
Kernobst	441	648	+ 47
Steinobst	127	258	+ 103
Obstunterlagen, Ernte Herbst des Erhebungsjahres insgesamt	9 891	11 374	+ 15
davon			
Kernobst	4 696	5 074	+ 8
Steinobst	4 894	5 842	+ 19
Schalenobst	19	30	+ 58
Beerenobst (Ribes für Stämme)	281	428	+ 52
Ziergehölze und Rosen insgesamt	72 837	85 637	+ 18
Ziergehölze für Straßen, Parks und Gärten insgesamt	26 108	24 813	- 5
davon			
Laub- und Nadelgehölze für Straßen, Parks und Gärten	4 770	4 128	- 13
Laubabwerfende Ziersträucher	7 177	5 709	- 20
Heckenpflanzen	13 054	13 650	+ 4,6
Immergrüne Gehölze, Moorbeet-, Schling- und Kletterpflanzen	1 107	1 325	+ 20
Rosen insgesamt	46 729	60 824	+ 30
davon			
Rosen, vorjährige Veredlungen	10 944	12 351	+ 13
Rosenunterlagen, Ernte Herbst des Erhebungsjahres	35 785	48 473	+ 35

Ko.

Die Pflanzenbestände¹ in Baumschulen 1959

Die Pflanzenbestände in den Baumschulen des Landes waren 1959 teilweise beträchtlich größer als 1958. Es gab mehr Obstgehölze der verschiedenen Entwicklungsstufen, mehr Ziergehölze und mehr Rosen und Rosenunterlagen.

Der Bestand an veredelten Obstgehölzen mit Krone und an Beerensträuchern ist zusammengekommen mit 4,4 Mill. Stück besonders groß. Ausschlaggebend hierfür sind die großen Beerensträucherbestände. Die veredelten Obstgehölze mit Krone, die den größten Produktionswert besitzen, machen nur rund ein Sechstel des Gesamtbestandes aus.

Von diesen Gehölzen mit Krone haben nach einem Rückgang im Jahre 1958 das Kernobst um 9% und das Steinobst um 26% zugenommen. Das Schalenobst hat sich in seinen Bestandszahlen nicht verändert. Beim Kernobst haben vor allem Hoch- und Halbstämme auf Sämling und die Bestände auf Apfelpflichten diese Zunahme bewirkt. An der starken Bestandserhöhung beim Steinobst sind Sauerkirschen, Mirabellen, Renekloden und Pfirsiche ausschlaggebend beteiligt. Die auf Sämling veredelten Viertelstämme mit Krone sind bei Äpfeln, Birnen und Süßkirschen stark zurückgegangen. Auch die Aprikosenbestände haben stark abgenommen.

1) ohne Forstpflanzen und Pappeln

Das Beerenobst insgesamt hat, nach einer sehr großen Zunahme im Jahre 1958, nur noch geringfügig zugenommen. Während die Zahl der einjährigen Johannis- und Stachelbeerpflanzen wieder stark abgenommen hat, ist es bei den zweijährigen Sträuchern noch bei einer größeren Zunahme geblieben, weil die außergewöhnlich großen Bestände an einjährigen Johannisbeerpflanzen 1958 - besonders der schwarzen - die nur zum geringen Teil verkaufsfertig waren, jetzt als zweijährige Sträucher vorhanden sind.

Auch die heranwachsenden Obstgehölze haben gegenüber 1958 sehr stark zugenommen. Die Bestandszunahme in den veredelten Obstgehölzen mit Krone wird daher zumindest noch im nächsten Jahr anhalten.

Von den einjährigen Kernobstveredlungen hat die Apfelpflichte EM XI mit 289 000 Gehölzen den weitest aus größten Bestand aufzuweisen. Große Zunahmen gegenüber 1958 sind bei Apfelsämlingen, Apfelpflichten, Birnensämlingen und Kirschen festzustellen.

Obstunterlagen, Ernte Herbst 1959, waren insgesamt noch um 15% mehr vorhanden als 1958. Die starken Bestandsvermehrungen des Vorjahres sind für einige Obstarten auch 1959 festgestellt worden. Die Zahl der Apfelsämlinge hat nur noch gering zugenommen, die Bestandszahlen an Birnen-, Pfirsich- und Aprikosensämlingen sind schon stark rückläufig.

Der Bestand an verschulten Ziergehölzen ist in den letzten Jahren stetig vergrößert worden. Mit 26 Mill. Stück wurde im Jahre 1958 der höchste Stand nach dem Kriege erreicht. 1959 hat zwar auch noch die Zahl der Heckenpflanzen insgesamt um 5% und die der immergrünen Gehölze sogar um 20% gegenüber dem Vorjahr zugenommen, durch den Rückgang der Laub- und Nadelbäume für Parks, Gärten usw. um 13% und der Ziersträucher um 20% haben sich aber die Ziergehölze insgesamt um 5% vermindert.

Bemerkenswert ist noch die Bestandserhöhung der Rosen. Mit rund 12 Mill. vorjährigen Veredlungen und rund 48 Mill. fertigen Unterlagen wurde hier ein Höchststand erreicht. Von den vorjährigen Veredlungen sind vor allem die Bestände an Polyantharosen vergrößert worden, die damit in dieser Altersgruppe den ersten Platz eingenommen haben.

Die Bestände an Rosenunterlagen haben gegenüber dem Vorjahr um 35% zugenommen. Auf Grund dieses hohen Gesamtbestandes werden die veredelten Bestände wahrscheinlich auch im nächsten Jahr noch zunehmen. Bei den Rosenunterlagen sind Edelcanina und Rosa multiflora einschließlich Rosa laxa der Zahl nach gleich stark vertreten.

Begriffe und Methoden

Die Baumschulerhebung ist Ende 1958 gesetzlich neu geregelt worden. 1959 wurde sie nach Veränderung des Fragenkomplexes nach der repräsentativen Methode durchgeführt. Für die Erhebung, die jetzt jährlich durchzuführen ist, sind ab 1959 nur noch 30 % der Betriebe auskunftspflichtig.

Zpl.

Vergleiche auch: "Die Pflanzenbestände in den Baumschulen 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 243 (September) und "Pflanzenbestände in Baumschulen 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 46 (Januar)

Der Berlin- und Interzonenhandel 1957 und 1958

Der Handel Schleswig-Holsteins mit Berlin (West) entwickelte sich auch in den Jahren 1957 und 1958 weiter aufwärts. Die Bezüge aus Berlin, die wesentlich niedriger als die Lieferungen dorthin sind, hatten 1957 einen Wert von 80 Mill. DM. Das sind 13% mehr als 1956. Im nächsten Jahr lagen sie weitere 22% höher und erreichten den Wert von 89 Mill. DM. Im Bundesdurchschnitt war der Anstieg 1957 mit 15% etwas größer, 1958 mit 14% aber wesentlich kleiner. Mit etwas über 2% ist der Anteil Schleswig-Holsteins an den gesamten Bezügen des Bundesgebietes geringer, als es seiner Bevölkerungszahl entsprechen würde.

Die Lieferungen des Landes nach Berlin konnten von 1956 auf 1957 um 16% auf 337 Mill. DM

Tab. 1 Handel mit Berlin (West) nach Warengruppen

Warengruppe	Bezüge		Lieferungen	
	1957	1958	1957	1958
	in Mill. DM			
Landwirtschaft und Weinbau	0,1	0,2	86,5	101,9
Gärtnerei und Baumschulen	0,0	0,0	7,4	5,1
Hochsee- und Küstenfischerei	0,0	0,0	1,9	1,6
Steine und Erden	1,9	2,6	3,0	2,0
Eisen und Stahl	2,4	1,7	3,6	3,4
NE-Metalle und -metallhalbzeug	1,2	1,2	0,1	0,3
Gießerei	0,8	0,8	1,4	1,3
Stahlbau	13,9	14,7	0,2	0,1
Maschinenbau	13,9	17,1	8,1	9,7
Elektrotechnik	29,6	38,8	3,7	5,5
Feinmechanik und Optik	2,8	2,3	0,5	0,8
Eisen-, Blech- und Metallwaren	1,9	2,5	5,9	5,5
Chemisch-technische Erzeugnisse	1,2	1,8	0,8	0,9
Feinkeramik	0,3	0,3	1,7	2,0
Sägerei und Holzbearbeitung	0,0	0,0	1,9	2,8
Holzverarbeitung	0,4	0,4	0,8	5,6
Papierherzeugung	0,2	0,3	8,2	7,6
Papierverarbeitung	1,1	1,0	1,4	2,4
Druckereierzeugnisse usw.	2,1	1,8	0,4	0,2
Leder	0,0	0,0	1,7	1,5
Textilien	1,0	1,2	7,9	6,6
Bekleidung	0,3	0,2	1,6	1,7
Erzeugnisse der Ernährungsindustrie	2,3	4,5	183,0	163,0
Sonstige Warengruppen	2,5	4,0	4,9	5,6
Insgesamt	79,7	97,5	336,6	337,0

erhöht werden. Im nächsten Jahr blieben sie aber auf diesem Stand. Die gesamten Lieferungen des Bundesgebietes nach Berlin lagen 1957 um 10% höher als im Vorjahre, 1958 erhöhten sie sich um weitere 5%. Der Anteil des Landes an ihnen war mit 6% verhältnismäßig groß.

Die Güter der Warengruppen "Stahlbau", "Maschinenbau" und "Elektrotechnik" machen rund zwei Drittel der gesamten Bezüge des Landes aus. Dabei hält sich der Stahlbau etwa auf der gleichen Höhe, da schon 1956 für 14,7 Mill. DM bezogen wurde. Aus dem Bereich des Maschinenbaues wurden 1956 Waren im Wert von 9,0 Mill. DM gekauft. Am lebhaftesten entwickelte sich aber die Gruppe Elektrotechnik, die 1956 noch einen Wert von 23,8 Mill. DM hatte. Relativ ist allerdings der Anstieg im Maschinenbau größer.

Auch die Lieferungen konzentrieren sich zum größten Teil auf wenige Gruppen. Etwa die Hälfte nehmen Erzeugnisse der Ernährungsindustrie ein, ein weiteres Viertel landwirtschaftliche Produkte. In dieser Gruppe hat sich der Wert seit 1956 erhöht. Er betrug damals nur 69,3 Mill. DM, während Erzeugnisse der Ernährungsindustrie für 159,2 Mill. DM geliefert wurden. Eine recht beachtliche Höhe in beiden Berichtsjahren erreichten auch die Gruppen "Maschinenbau", "Papierherzeugung", "Textilien", "Gärtnerei und Baumschulen" und "Eisen-, Blech- und Metallwaren". Die Gruppen "Holzverarbeitung" und "Elektrotechnik" überschritten nur im Jahre 1958 die Grenze von 5 Mill. DM.

Die wirtschaftliche Verflechtung mit der sowjetischen Besatzungszone, die sich im Interzonenhandel widerspiegelt, ist wesentlich geringer. In den beiden Berichtsjahren nahm sie zudem noch ab. 1957 wurden Waren im Werte von nur 3,7 Mill. DM bezogen. Das sind 21% weniger als im Jahre davor. 1958 lag der Wert noch 1% tiefer. Im Bundesdurchschnitt hatten sich dagegen die Bezüge von 1956 auf 1957 um 25% erhöht und im Jahre darauf nochmals um 5%. Der Anteil des Landes blieb in beiden Jahren unter einem halben Prozent.

Auch im Interzonenhandel waren die Lieferungen mit 15,3 Mill. DM im Jahre 1957 größer als die Bezüge. Auch sie sind gegenüber 1956 um 10% gesunken. Das folgende Jahr brachte eine abermalige Schrumpfung um 5%. Die Lieferungen des gesamten Bundesgebietes lagen 1957 21% höher als im Vorjahre. Dann sanken sie aber auch um 5%. Der Anteil des Landes war hier mit 1,8% größer, aber immer noch recht bescheiden.

Im Gegensatz zum Berlinhandel treten nicht wenige Warengruppen als klarer Schwerpunkt hervor, sondern der Umsatz verteilt sich auf verhältnismäßig viele Warengruppen, deren Gewicht zudem noch von Jahr zu Jahr stark schwanken kann. Am größten waren in beiden Jahren die Bezüge an Textilien. Sie sind aber gegenüber 1956, wo für 2,6 Mill. DM bezogen wurde, stark zurückgegangen. Dagegen waren die Bezüge von Erzeugnissen der Ernährungsindustrie 1956 ganz unbedeutend, stiegen aber 1958 auf den zweiten Platz. Auch die Papierverarbeitung war 1956 kaum zu erwähnen, erreichte aber in den Berichtsjahren beachtliche Beträge. Um-

gekehrt verschwand die Elektrotechnik fast ganz aus dem Bilde, obwohl sie 1956 noch mit 266 000 DM vertreten war. Eine gewisse Konstanz zeigten die Gruppen "Maschinenbau", "Feinkeramik", "Glas und Glaswaren" und "Papierherzeugung".

Unter den Lieferungen heben sich immer mehr die beiden Gruppen "Maschinenbau" und "Eisen und Stahl" heraus, die 1958 fast die Hälfte des gesamten Wertes ausmachten und zusammen mit der "Sägerei und Holzbearbeitung" allein die Millionengrenze überschritten. Die Erzeugnisse der Ernährungsindustrie, die 1956 noch den Wert von 6,4 Mill. DM hatten, fielen bis 1958 auf einen bescheidenen Platz zurück. Auch landwirtschaftliche Produkte (1956: 708 000 DM) und in geringerem Maße Fänge der Hochsee- und Küstenfischerei (1956: 832 000 DM) waren an diesem Rückgang beteiligt. Mineralöle und Kohlenwertstoffe spielten dagegen in den Berichtsjahren erstmalig eine Rolle.

Sb.

Vergleiche auch: "Der Interzonen- und Berlinhandel 1955 und 1956" in Stat. Monatsh. S.-H. 1957, S. 118 (April) und "Der Warenverkehr zwischen Berlin (West) und dem übrigen Bundesgebiet im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 108 (Februar)

Das Handwerk Schleswig-Holsteins im Jahre 1959

Im ganzen gesehen hat sich das Handwerk Schleswig-Holsteins im Jahre 1959 nicht ungünstig entwickelt. Im Jahresdurchschnitt waren 140 000 Personen, das sind 2% mehr als im Vorjahr, beschäftigt. Dabei nahm der Umsatz um 12% auf 2,9 Mrd. DM zu. Ein Viertel dieses Betrages war Handelsumsatz, der seinerseits um etwa 9% gestiegen ist. Die Zunahme des Gesamtumsatzes ist zwar zu einem guten Teil auf Preissteigerungen (infolge höherer Lohn- und Materialkosten) zurückzuführen, aber doch auch Ausdruck einer höheren Leistung, letzteres vor allem als Folge der nach wie vor zunehmenden Mechanisierung in den Bauhandwerken. Der Umsatz je Beschäftigten belief sich im Jahresdurchschnitt auf monatlich 1 720 DM, etwa 10% mehr als im Vorjahr. - Die am Ende des Jahres länger als 8 Wochen ausstehenden Forderungen entsprachen, genau wie im Vorjahr, etwa einem halben Monatsumsatz. - Die Zahl der Handwerksbetriebe nahm, wie auch schon in den letzten Jahren um 2% im Jahr ab. Diese Abnahme hatte die bekannten Gründe (Tod oder hohes Alter des Inhabers, mangelnde Rentabilität des Kleinbetriebes und dergleichen) und erstreckte sich - mit nur drei Ausnahmen (Karosseriebauer, Kraftfahrzeugmechaniker und Landmaschinenhandwerker, zu denen heute mehr Betriebe gehören als bei der Handwerkszählung

Tab. 2 Interzonenhandel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost nach Warengruppen

Warengruppe	Bezüge		Lieferungen	
	1957	1958	1957	1958
	in 1 000 DM-West			
Landwirtschaft und Weinbau	-	107	1	160
Hochsee- und Küstenfischerei	-	-	771	576
Mineralöle, Kohlenwertstoffe usw.	-	12	519	840
Steine und Erden	452	220	-	11
Eisen und Stahl	-	-	3 313	2 931
Maschinenbau	607	609	2 713	3 916
Elektrotechnik	9	10	1 107	930
Feinmechanik und Optik	110	-	2 118	979
Anorganische Chemikalien und Grundstoffe	40	59	2 094	933
Pharmazeutika	47	3	151	316
Feinkeramik	256	309	1	0
Glas und Glaswaren	180	178	-	4
Sägerei und Holzbearbeitung	-	-	320	1 503
Papierherzeugung	223	164	-	524
Papierverarbeitung	126	233	24	2
Leder	-	-	111	390
Textilien	1 250	769	9	12
Erzeugnisse der Ernährungsindustrie	250	749	1 263	397
Sonstige Warengruppen	189	263	831	115
Insgesamt	3 744	3 692	15 344	14 537

1956) - auf alle Handwerkszweige. Relativ die meisten Lösungen unter den wichtigeren Handwerkszweigen seit der Handwerkszählung 1956 gab es bei den Damenschneidern, Wäschern und Plättern, Putzmachern, Herrensneidern und Stellmachern.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: Die Gruppe der Bauhandwerke hat sich am besten entwickelt, was im Hinblick auf die lebhaftere Bautätigkeit nicht überrascht. 50 700 Personen (+8% gegenüber dem Vorjahr), das ist mehr als ein Drittel der insgesamt im Handwerk Beschäftigten, gehören zu dieser Gruppe. Die größte Zuwachsrate (+11%) unter den Bauhandwerkszweigen wiesen die Maurer im Hochbau und Tiefbau aus. - Der Umsatz stieg um 28% auf 748 Mill. DM; dabei hat sich der Anteil des Handelsumsatzes an dieser Summe (4%) gegenüber dem Vorjahr nur verhältnismäßig wenig verändert. Besonders stark (+24%) nahm der Umsatz im Straßenbau zu. Daß dennoch die Beschäftigtenzahl dieses Zweiges nur um 10% stieg, dürfte nicht allein mit Preissteigerungen, sondern auch mit dem vermehrten Einsatz von Baugeräten zusammenhängen.

Bei den Metallhandwerken stieg die Zahl der Beschäftigten um 3% auf rund 35 000, der Umsatz jedoch um 9% auf 787 Mill. DM. Bemerkenswert ist hier der besonders hohe Anteil des Handelsumsatzes - 52% des Gesamtumsatzes - der in erster Linie auf die Kraftfahrzeugmechaniker (308 Mill. Gesamtumsatz bei 73% Handelsanteil) zurückgeht. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß sich hier die Zunahme der Motorisierung widerspiegelt. Mit der Bau-

konjunktur jedoch hängt die Umsatzsteigerung bei den Elektroinstallateuren (+10%) und den Klempnern und Installateuren (+13%) zusammen. Bei ersteren ist auch der Handelsumsatz um 45% gestiegen, ein Hinweis auf die mit dem hohen Lebensstandard verbundene zunehmende Verbreitung elektrischer Geräte jeder Art (Kühlschränke, Fernsehen, Waschmaschinen usw.). -

In der Gruppe der Holzverarbeitenden Handwerke ist in Schleswig-Holstein nur der Handwerkszweig Tischler von Bedeutung. Während die Beschäftigtenzahl in dieser Gruppe - ebenso wie die des Zweiges - um 2% abgenommen hat, ist der Umsatz um 8% (Tischler +9%) gestiegen. Der größte Teil der Zunahme entfällt jedoch auf den Handelsumsatz; er war für die Gruppe um 47% höher als im Vorjahr, ein Zeichen dafür, daß die Konkurrenz der Industrie weiter wächst.

Die Bekleidungshandwerke wiesen auch im Jahr 1959 die ungünstigsten Ergebnisse unter allen Handwerksgruppen aus. Die Beschäftigtenzahl ging um 9% zurück, der Gesamtumsatz um 5%; lediglich der Handelsumsatz stieg um 2%. Auch hier ist zu sehen, daß die eigentliche handwerkliche Tätigkeit immer mehr durch Handel ersetzt werden muß. - Die Entwicklungstendenz der Gesamtgruppe gilt hinsichtlich der Beschäftigtenzahl und des Umsatzes - mit einer Ausnahme (Kürschner) - auch für die einzelnen Handwerkszweige. Nur bei den Kürschnern stieg der Umsatz um 37%. - Die Handelsumsätze waren bei Herrensneidern, Schuhmachern und Kürschnern etwas höher als im Vorjahr, bei den übrigen Zweigen jedoch niedriger. Zusammenfassend kann man sagen, daß das Bekleidungs-handwerk gegenüber der Industrie mit ihren vielfältigen technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten im allgemeinen nur noch schwer mitkommen kann.

Bei den Nahrungsmittelhandwerken gab es ebenfalls einen Rückgang der Beschäftigtenzahl (-3%), doch stieg, allerdings wohl weitgehend durch Preis- und Lohnentwicklung bedingt, der Umsatz um 7% auf 953 Mill. DM. Damit stehen die Nahrungsmittelhandwerke, gemessen am Umsatz, unter den Handwerksgruppen nach wie vor an erster Stelle. Der Anteil am Umsatz des Gesamthandwerks betrug 33%. (Metall- und Bauhandwerke folgen mit Anteilen von 27 bzw. 26%).

Unter den sonstigen Handwerken gab es kaum nennenswerte Veränderungen. Lediglich bei den Friseuren nahm die Zahl der Beschäftigten um 3% und der Gesamtumsatz um 11% zu.

Hi.

Vergleiche auch: "Das Handwerk Schleswig-Holsteins im Jahre 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 211 (August)

Das Handwerk im Jahre 1959

Handwerksgruppe	Beschäftigte		Gesamtumsatz		Handelsumsatz	
	Anzahl	Veränd. geg. 1958 in %	Mill. DM	Veränd. geg. 1958 in %	Mill. DM	Veränd. geg. 1958 in %
Bau	50 700	+ 8	748,1	+ 28	31,5	+ 7
Metall	34 750	+ 3	786,8	+ 9	406,2	+ 13
Holz	8 950	- 2	147,1	+ 8	29,3	+ 47
Bekleidung	10 350	- 9	116,6	- 5	52,0	+ 2
Nahrung	21 100	- 3	952,9	+ 7	188,8	+ 2
Sonstige	14 050	- 0	125,0	+ 5	24,3	+ 4
Gesamt	139 900	+ 2	2 876,5	+ 12	732,1	+ 9
Indices 1956 = 100						
Bau	96		164		246	
Metall	109		155		168	
Holz	87		128		117	
Bekleidung	76		106		155	
Nahrung	98		135		134	
Sonstige	102		128		110	
Gesamt	97		146		158	

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe*	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt		März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung insgesamt	1000	2 598	2 284	2 280	2 282	2 284	2 291	...	...	...
darunter										
Vertriebene ¹⁾										
*Anzahl	1000	856 ^a	641	641	641	642	641	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		33	28	28	28	28	28	...	...	...
Zugewanderte ²⁾										
*Anzahl	1000	134 ^a	148	147	147	148	151	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		5	6	6	6	6	7	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen ³⁾										
*Anzahl		2 078	1 746	1 702	1 538	2 212	1 192	1 588	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,6	9,2	8,8	8,2	11,4	6,6	8,2	...	...
Lebendgeborene ⁴⁾										
*Anzahl		3 448	3 059	3 344	3 209	3 190	3 199	3 387	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,9	16,1	17,3	17,1	16,5	17,6	17,4	...	...
Gestorbene ⁵⁾ (ohne Totgeborene)										
insgesamt										
*Anzahl		2 059	2 173	2 362	2 359	2 150	3 105	2 802	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,5	11,4	12,2	12,6	11,1	17,1	14,4	...	...
darunter										
im ersten Lebensjahr										
*Anzahl		172	97	120	122	119	106	107	...	...
*auf 100 Lebendgeborene		5,0	3,2	3,6	3,8	3,7	3,3	3,2	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*Anzahl		+1 389	+ 886	+ 982	+ 850	+1 040	+ 94	+ 585	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 4,7	+ 5,1	+ 4,5	+ 5,4	+ 0,5	+ 3,0	...	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze		5 323	6 521	5 420	10 143	6 769	4 825	...	...	...
darunter										
Vertriebene		2 173	1 565	1 330	2 429	1 533	1 108	...	...	...
Zugewanderte		.	1 054	955	1 675	1 185	755	...	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		14 284	6 233	5 424	9 069	5 496	4 778	...	...	...
darunter										
Vertriebene		9 662	1 785	1 489	2 670	1 641	1 211	...	...	...
Zugewanderte		.	760	621	1 050	657	564	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		-8 961	+ 288	- 4	+1 074	+1 273	+ 47	...	...	...
darunter										
Vertriebene		-7 489	- 220	- 159	- 241	- 108	- 103	...	...	...
Zugewanderte		.	+ 294	+ 334	+ 625	+ 528	+ 191	...	...	...
*Umzüge innerhalb des Landes ⁶⁾		11 614	9 958	8 724	19 086	10 600	7 397	...	...	...
Wanderungsfälle ⁶⁾										
insgesamt										
Anzahl		31 221	22 712	19 568	38 298	22 865	17 000	...	...	...
auf 1 000 Einw. und 1 Jahr ⁷⁾		198	172	146	306	173	134	...	...	...
Umsiedler		6 329 ^{b)}	551	526	441	575	425	437	403	389
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	298	303	244	330	118	202	139	234
Baden-Württemberg		2 602	37	26	40	37	20	32	11	25
Rheinland-Pfalz		2 928	8	6	3	12	7	5	-	8
Hessen		238	5	12	5	4	11	3	3	13
Hamburg		41	203	179	149	192	269	195	250	109
Bremen		9	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer ⁸⁾	1000	624 ⁺	748 ⁺	727	.	.	.	764	.	.
darunter										
*Männer	1000	429 ⁺	503 ⁺	491	.	.	.	513	.	.
*Arbeitslose										
insgesamt										
Anzahl	1000	210	38	46	35	28	41	24	21	16
je 100 Arbeitnehmer		25,2	4,8	6,0	4,5	3,7	5,2	3,1	2,6	2,0
und zwar										
*Männer	1000	146 ^{c)}	24	28	19	15	28	14	11	8
Vertriebene	1000	119 ^{c)}	10	14	.	.	.	7	.	.

) Die mit einem vorangestellten Stern () versehenen Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht
+ = Vierteljahresdurchschnitt

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31. 12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte a) am 13. 9. 1950
b) ohne Anrechnungsfälle c) Vertriebene und Zugewanderte

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai	
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^d	1 196 ^d	.	.	.	.	.	.	.
darunter										
*Milchkühe	1000	458 ^d	441 ^d	.	.	.	.	.	.	.
*Schweine	1000	1 031 ^d	1 328 ^d	1 168	.	.	.	1 286	.	.
darunter										
*Zuchtsauen	1000	107 ^d	135 ^d	129	.	.	.	138	.	.
darunter										
*trächtig	1000	68 ^d	86 ^d	81	.	.	.	87	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	16	11	11	9	13	15	14	...
*Kälber	1000 St	14	5	9	6	5	8	10	8	...
*Schweine	1000 St	45	79	86	74	68	95	97	81	...
darunter										
*Hausschlachtungen	1000 St	18 ^e	13 ^f	18	7	2	26	18	7	...
*Gesamtschlachtgewicht ⁹⁾ (einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	9,7	8,9	8,9	8,4	9,3	10,9	10,1	...
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	3,4	2,3	2,4	2,0	2,7	3,3	3,0	...
*Schweine	1000 t	2,6	5,9	6,0	6,1	5,9	6,1	7,0	6,6	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	223	221	222	219	221	221	219	...
*Kälber	kg	26	51	51	48	54	48	48	51	...
*Schweine	kg	98	89	89	90	89	88	89	89	...
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	140	159	173	198	141	176	184	...
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	10,8	12,1	13,6	15,0	11,0	12,9	13,9	...
*Milchanlieferung an Molkereien										
in % der Gesamterzeugung	%	86	88	86	88	91	87	88	89	...
INDUSTRIE¹⁰⁾										
*Beschäftigte	1000	109	162	156	160	161	163	164	167	...
darunter										
*Arbeiter ¹¹⁾	1000	91	133	128	131	133	134	135	137	...
*Geleistete Arbeiterstunden ¹²⁾	1000	18 055	23 878	22 833	24 498	22 617	22 590	25 251	24 108	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	20,4	55,0	51,2	53,8	53,2	51,8	57,8	60,9	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	5,6	17,5	16,8	16,7	16,8	18,2	18,4	18,9	...
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹³⁾	81	60	57	56	57	59	58	64	...
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	10 167	9 640	10 583	11 011	10 090	10 955	10 993	...
Heizölverbrauch	1000 t	.	41	38	41	39	42	45	44	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	30	76	73	75	71	77	84	78	...
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	11	20	19	20	18	20	21	18	...
*Umsatz ¹⁴⁾	Mill. DM	201	504	480	508	455	476	552	474	...
darunter										
*Auslandsumsatz	Mill. DM	10	70	50	58	39	85	93	55	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion	1950=100	115 ^g	236 ^h	230	233	r 242	228	250	...	...
einschl. Energie und Bau										
darunter Erzeugnisse des/der										
Erdölgewinnung		107	598	590	581	587	621	601	610	...
Industrie der Steine und Erden		111	223	205	246	249	r 124	216	253	...
Hochofen- und Stahlwerke		106	107	101	95	110	116	111	139	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		99	117	108	115	123	129	129	114	...
Mineralölverarbeitung		117	892	827	847	987	962	867	938	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		122	840	778	802	890	697	929	1 040	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		94	97	95	101	105	82	r 101	104	...
papiererzeugenden Industrie		102	272	273	275	283	282	278	288	...
Schiffbaues		126	323	333	332	335	306	322	332	...
Maschinenbaues		134	242	241	240	231	r 239	r 286	267	...
elektrotechnischen Industrie		144	505	498	505	503	518	r 513	531	...
feinmechanischen und optischen Industrie		159	655	742	681	619	629	629	756	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie										
(einschl. Sportwaffen)		118	192	176	170	186	190	r 208	197	...
ledererzeugenden Industrie		97	113	109	120	125	94	r 95	89	...
Schuhindustrie		102	197	220	228	228	254	283	248	...
Textilindustrie		118	174	169	168	159	190	197	181	...
Bekleidungsindustrie		115	121	125	136	127	121	r 144	132	...
Fleischwarenindustrie		137	178	158	169	187	159	156	169	...
fischverarbeitenden Industrie		143	221	242	200	157	267	r 307	270	...
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		102	118	135	146	187	122	r 148	169	...
tabakverarbeitenden Industrie		114	254	259	284	277	232	232	224	...
Bauproduktion		92	208	205	226	r 253	107	192	...	...

9) gewerbliche Schlachtungen 10) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 11) einschl. gewerblicher Lehrlinge 12) einschl. Lehrlingsstunden 13) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 14) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren d) Dezember e) $\frac{1}{2}$ Winterhalbjahr 1950/51 = 35 f) $\frac{1}{2}$ Winterhalbjahr 1959/60 = 24 g) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: 1951 h) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: vorläufige Ergebnisse

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt		März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) der öffentlichen Kraftwerke	Mill. kWh	66	111	103	95	92	126	139	111	...
*Stromverbrauch 15)	Mill. kWh	70	154	150	144	134	173	178	159	...
*Gaserzeugung (brutto) der öffentlichen Werke 16)	Mill. cbm	11	165	18	16	16	19	19	17	...
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe 17)										
*Beschäftigte		39 835	58 209	56 624	62 873	63 289	p53240	p59804	...	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 800	9 499	9 170	10 810	10 640	p 4 691	p9 047	...	...
darunter										
*für Wohnungsbauten	1000	3 278	4 537	4 596	5 363	5 169	p2 161	p4 158	...	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	8,5	24,9	22,4	26,5	27,5	p 12,6	p 24,4	...	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	0,5	1,6	1,5	1,5	1,6	p 1,6	p 1,7	...	...
*Umsatz	Mill. DM	24,3	79,5	54,1	74,1	76,0	p 52,3	p 63,1	...	...
Baugenehmigungen 18)										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 19)		726	1 060	794	1 259	1 344	949	773	967	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	521	533	504	537	280	291	292	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	22,2	71,1	63,1	73,5	94,1	78,8	55,2	69,7	...
darunter										
für Wohngebäude	Mill. DM	16,9	52,0	35,5	62,2	64,9	40,7	37,3	51,5	...
*Umbauter Raum in allen Gebäuden (ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	1 184	1 118	1 236	1 464	1 150	893	1 086	...
darunter										
*in Wohngebäuden	1000 cbm	536	798	569	975	1 006	587	524	727	...
*Wohnungen 20)		2 306	2 382	1 624	2 883	3 028	1 765	1 512	2 270	...
darunter										
*in ganzen Wohngebäuden		2 061	2 149	1 399	2 645	2 763	1 545	1 277	1 984	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen 21)		1 478	2 107	1 166	730	955	358	1 233	1 016	...
Wohnräume 22)		4 826	8 309	4 659	2 847	3 675	1 458	4 963	4 106	...
HANDEL										
Index der Einzelhandelsumsätze										
*insgesamt	1959=100	.	100	94	97	99	86	101	104	...
davon										
*Nahrungs- und Genußmittel		.	100	97	96	97	94	102	110	...
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	100	88	95	110	69	83	98	...
*Hausrat und Wohnbedarf		.	100	88	96	92	80	96	94	...
*Sonstige Waren		.	100	102	103	97	94	117	107	...
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	824	1 538	476	1 301	380	598	694	583	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 309	1 526	732	591	514	311	584	1 815	...
Handel mit Berlin [West]										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	11 742	10 207	9 971	13 211	12 226	12 036	9 287	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	34 061	36 400	37 781	31 719	29 669	30 605	26 389	...
Ausfuhr nach Warengruppen 23)										
*insgesamt	Mill. DM	7,2	76,3	67,2	75,8	66,6	68,7	110,8	...	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	0,7	6,7	5,9	7,0	5,7	6,9	10,5	...	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	6,5	69,6	61,3	68,8	60,9	61,8	100,3	...	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	0,2	2,5	2,6	2,4	2,7	2,6	3,0	...	...
*Halbwaren	Mill. DM	2,3	5,8	3,6	4,9	8,1	7,9	6,8	...	...
*Fertigwaren	Mill. DM	4,0	61,3	55,1	61,5	50,1	51,3	90,5	...	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	0,5	2,9	2,0	2,6	2,8	2,7	3,3	...	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	3,5	58,3	53,1	58,9	47,3	48,6	87,2	...	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 23)										
Großbritannien	Mill. DM	0,1	7,0	2,1	3,5	8,3	3,0	20,1	...	...
Schweden	Mill. DM	0,6	7,2	3,4	3,4	2,9	2,5	18,5	...	...
Norwegen	Mill. DM	0,3	13,3	19,5	13,4	0,9	20,2	14,5	...	...
Israel	Mill. DM	0,0	1,4	0,4	6,6	7,0	0,1	8,3	...	...
Dänemark	Mill. D ¹	0,8	7,8	4,2	5,2	15,0	9,6	7,7	...	...
Niederlande	Mill. DM	0,6	7,4	17,8	5,0	3,3	3,7	4,5	...	...
Frankreich	Mill. DM	0,1	2,1	1,8	1,5	1,3	2,9	3,4	...	...
USA	Mill. DM	0,3	2,6	1,8	2,3	3,4	2,2	3,0	...	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt 24)										
Güterempfang	1000 t	141	391	336	398	390	357	453	...	...
Güterversand	1000 t	86	109	75	84	92	139	120	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	118	93	120	116	86	132	129	...
*Güterversand	1000 t	.	217	203	261	214	70	243	232	...

15) einschl. Verluste 16) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 17) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 18) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 19) bis 1955: Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude; ab 1956: nur Neubau und Wiederaufbau 20) 1950 bis 1955: Normal- und Notwohnungen; ab 1956: nur Normalwohnungen 21) 1950: Normal- und Notbau; ab 1956: Normalbau 22) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 23) 1959/60 = vorläufige Zahlen 24) Monatsangaben 1959/60 = vorläufige Zahlen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt		März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
noch: VERKEHR										
Nord-Ostsee-Kanal ²⁵⁾										
Schiffverkehr										
Schiffe		3 939	6 120	4 959	5 521	6 212	4 936	5 377	5 761	...
darunter										
deutsche	%	64,0	65,9	67,5	66,0	64,6	66,1	67,8	67,1	...
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	3 011	2 320	2 647	3 029	2 761	2 989	3 029	...
darunter										
deutscher Anteil	%	23,3	30,4	32,2	28,0	31,3	28,1	25,7	27,1	...
Güterverkehr										
Gesamtverkehr	1000 t	2 492	4 165	3 238	3 435	3 961	3 670	3 828	4 056	...
und zwar										
auf deutschen Schiffen	%	20,1	32,6	31,7	28,9	33,3	31,0	28,6	30,0	...
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	2 073	1 645	1 768	1 999	2 005	2 299	2 351	...
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	2 091	1 593	1 666	1 962	1 665	1 529	1 705	...
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
* insgesamt		1 244	3 581	4 794	4 964	3 941	3 157	5 494	...	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	179	301	376	337	82	248	...	...
*Personenkraftwagen		398	2 457	3 236	3 380	2 659	2 239	3 968	...	...
*Kombinationskraftwagen		-	179	218	242	210	156	218	...	...
*Lastkraftwagen		247	295	356	357	325	261	363	...	...
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt		826	2 750	2 022	2 403	2 882	2 331	2 041	p2 889	...
davon										
*mit Personenschaden		417	1 016	711	919	1 211	603	685	p 951	...
*nur mit Sachschaden		409	1 733	1 311	1 484	1 671	1 728	1 356	p1 738	...
*Getötete Personen ²⁶⁾		17	42	37	27	48	26	32	p 53	...
*Verletzte Personen		493	1 277	844	1 123	1 549	775	822	p1 173	...
Fremdenverkehr ²⁷⁾										
*Fremdenmeldungen	1000	44 ⁱ	124 ⁱ	73	73	116	54	72	90	...
darunter										
*Auslandsgäste	1000	2 ⁱ	16 ⁱ	10	9	14	4	6	16	...
*Fremdenübernachtungen	1000	221 ⁱ	784 ⁱ	232	232	429	178	232	269	...
darunter										
*Auslandsgäste	1000	5 ⁱ	35 ⁱ	15	14	21	8	11	24	...
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne LZB) ²⁸⁾										
*Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	741 ^j	3 638 ^j	3 201	3 264	3 316	3 700	3 781	...	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	441 ^j	1 038 ^j	960	989	992	1 056	1 111	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mill. DM	428 ^j	1 032 ^j	944	967	978	1 053	1 101	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	299 ^j	2 600 ^j	2 241	2 276	2 323	2 643	2 670	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mill. DM	263 ^j	2 232 ^j	1 927	1 954	1 999	2 269	2 294	...	...
*Einlagen von Nichtbanken ²⁸⁾	Mill. DM	408 ^j	2 458 ^j	2 225	2 245	2 281	2 534	p2 562	...	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	277 ^j	1 183 ^j	1 103	1 104	1 127	1 194	p1 205	...	...
darunter										
*von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	231 ^j	922 ^j	876	901	907	938	952	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	131 ^j	1 294 ^j	1 122	1 141	1 155	1 340	p1 357	...	...
darunter										
*bei Sparkassen	Mill. DM	94 ^j	864 ^j	754	766	775	898	910	923	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	9	65	54	64	53	67	...	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	7	46	38	45	39	43	...	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	8	6	7	6	9	6	13	...
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	3	1	4	2	-	1	-	...
Wechselproteste	Anzahl	682	695	711	725	741	605	...	...	...
	Wert	517	467	491	474	590	350	...	...	...
STEUERN ²⁹⁾										
* Landessteuern	1000 DM	14 273	38 559	40 275	24 878	24 938	24 563	60 073	26 262	...
dar.: *Vermögensteuer	1000 DM	268	1 701	1 081	1 301	4 194	3 872	612	544	...
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	4 166	4 212	4 836	3 746	3 911	4 987	5 113	...
*Biersteuer	1000 DM	248	492	313	340	467	521	359	389	...
* Bundessteuern	1000 DM	44 667	107 310	92 767	97 188	98 480	86 383	111 719	98 439	...
dar.: *Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1000 DM	14 580	32 748	22 002	31 249	30 846	28 973	28 622	33 424	...
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	1 139	916	1 032	991	983	1 026	1 207	...
*Zölle	1000 DM	1 381	8 277	8 494	7 696	7 868	7 401	8 052	9 244	...
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	48 928	43 451	48 013	50 930	41 957	46 341	44 969	...
dar.: *Tabaksteuer	1000 DM	22 295	36 792	32 869	36 032	38 590	30 821	33 964	30 846	...
*Notopfer Berlin ³⁰⁾	1000 DM	951	206	555	623	451	105	44	122	...
außerdem: *Lastenausgleichsabgaben ³¹⁾	1000 DM	5 569	7 061	1 566	5 136	10 655	11 086	8 415	...	...

25) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 26) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 27) ab Oktober 1959 = vorläufige Zahlen 28) Monatszahlen: Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 29) Rechnungsjahr 30) ohne Abgabe auf Postsendungen 31) 1950: nur Soforthilfe-Abgaben i) 1950: Angaben aus 110 Berichtsgemeinden (1. Vierteljahr geschätzt); für das Sommerhalbjahr (April - September) Mts. - ϕ 61 000 Fremdenmeldungen mit 377 000 Übernachtungen; ab 1955: Angaben aus 165 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr 1959 Mts. - ϕ 188 000 Fremdenmeldungen mit 1 370 000 Übernachtungen; ab April 1960: Angaben aus 163 Berichtsgemeinden j) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
			Monats-Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
noch: STEUERN ³²⁾										
Steuern vom Einkommen	1000 DM	11 560	45 752	49 567	24 499	21 701	19 900	78 954	27 065	...
davon										
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	15 916	-3 871	11 415	13 207	11 083	5 860	13 073	...
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	21 988	36 713	9 788	5 898	6 808	46 725	11 314	...
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	558	75	1 153	948	255	570	802	...
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	7 289	16 650	2 143	1 648	1 750	25 798	1 876	...
Gemeindesteuern										
*Realsteuern insgesamt	1000 DM	26 416 ⁺	66 772 ⁺	63 297 ^k	.	.	.	66 491 ^k	.	.
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 795 ⁺	6 896 ^k	.	.	.	7 087 ^k	.	.
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	11 959 ⁺	11 391 ^k	.	.	.	11 582 ^k	.	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	43 649 ⁺	40 904 ^k	.	.	.	43 370 ^k	.	.
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	4 369 ⁺	4 106 ^k	.	.	.	4 452 ^k	.	.
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	6 244 ⁺	5 683 ^k	.	.	.	6 279 ^k	.	.
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	97	96	97	98	99	99	p 100	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	132	132	131	131	r 133	132	p 133	...
Erzeugerpreise industrieller Produkte	1950=100	100	124	124	124	124	125	125	125	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51=100	100 ^m	130 ⁿ	134	133	133	r 137	p 137	p 139	...
Preisindex für Wohngebäude insgesamt										
Bauleistungen am Gebäude	1954=100	.	122	.	.	121	p 127	.	.	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51=100	100 ^m	128 ⁿ	132	132	132	132	132	p 132	...
Einzelhandelspreise	1950=100	100	112	111	111	111	113	113	113	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³³⁾	1950=100	100	121	119	119	119	122,9	122,8	122,8	...
darunter										
Ernährung	100	128	126	125	125	131,0	130,8	130,5	...	
Wohnung	100	122	122	122	122	123,7	123,7	124,4	...	
Heizung und Beleuchtung	100	144	145	143	143	147,0	146,9	145,9	...	
Bekleidung	100	105	104	104	104	106,6	106,7	106,9	...	
Hausrat	100	112	112	112	112	111,6	111,6	111,7	...	
LÖHNE UND GEHÄLTER ³⁴⁾										
Arbeitervergdienste in der Industrie ³⁵⁾										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	64,16	122,19	.	.	122,88	124,08	.	.	...
darunter										
Facharbeiter	DM	68,90	130,07	.	.	130,22	131,82	.	.	...
*weiblich	DM	37,09	72,36	.	.	72,08	75,33	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
*männlich	Pf	130,4	257,4	.	.	255,3	262,1	.	..	...
darunter										
Facharbeiter	Pf	139,8	272,6	.	.	269,7	277,5	.	.	...
*weiblich	Pf	80,8	164,1	.	.	162,9	172,5	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	49,2	47,5	.	.	48,1	47,3	.	.	...
*weiblich	Std.	45,9	44,1	.	.	44,3	43,7	.	.	...
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	.	44,1	.	.	41,6	46,4	.	.	...
*weiblich	Std.	.	41,1	.	.	37,8	43,3	.	.	...
Angestelltenverdienste										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	620	.	.	612	651	.	.	...
*weiblich	DM	.	401	.	.	394	417	.	.	...
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	723	.	.	714	751	.	.	...
*weiblich	DM	.	415	.	.	403	440	.	.	...
im Handel ³⁶⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	572	.	.	559	600	.	.	...
*weiblich	DM	.	346	.	.	335	361	.	.	...
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	590	.	.	581	600	.	.	...
*weiblich	DM	.	.	.	.	301	.	.	.	...
in Industrie ³⁵⁾ und Handel ³⁶⁾ zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	587	.	.	575	615	.	.	...
*weiblich	DM	.	362	.	.	352	378	.	.	...
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	716	.	.	708	744	.	.	...
*weiblich	DM	.	411	.	.	399	436	.	.	...

+ = Vierteljahresdurchschnitt

32) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 33) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen. Die Preise im Saarland sind ab Januar 1960 in der Bundesdurchschnittsbe- rechnung mit berücksichtigt 34) Effektivverdienste; Zahlen ab 1957 wegen methodischer Umstellung mit früheren Ergebnissen nicht ohne weiteres vergleichbar; 1950 und 1959 Durchschnitte aus 4 Erhebungen 35) einschl. Baugewerbe 36) Handel, Geld- und Versicherungswesen

k) 1. 1. - 31. 3. m) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni) n) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juli - Juni)

Jahreszahlen B*

Art der Angabe	Zeit 1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
HANDEL												
Index der Einzelhandelsumsätze		1958=100	.	.	.	.	.	.	.	.	100	104
Ausfuhr insgesamt	JS	Mill. DM	86,9	232,6	314,2	374,6	509,5	580,9	719,3	775,5	812,0	p915,4
davon Güter der Ernährungswirtschaft	JS	Mill. DM	8,9	37,7	31,2	32,4	34,2	47,1	67,1	52,3	60,9	p 80,6
Gewerblichen Wirtschaft	JS	Mill. DM	78,0	194,9	283,0	342,2	475,3	533,8	652,2	723,2	751,0	p834,8
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3	2,3	2,2	2,2	p 2,2
VERKEHR												
Seeschifffahrt												
Güterempfang	JS	1000 t	1 689	2 290	2 559	2 714	2 915	4 019	3 829	4 253	4 525	p4 697
Güterversand	JS	1000 t	1 033	1 022	1 040	1 058	1 460	1 324	1 384	1 218	1 228	p1 305
Binnenschifffahrt												
Güterempfang	JS	1000 t	.	.	.	719	1 016	1 169	1 305	1 411	1 507	1 412
Güterversand	JS	1000 t	.	.	.	1 593	1 767	2 002	1 865	1 781	2 342	2 599
Nord-Ostsee-Kanal												
Schiffsverkehr												
Schiffe	JS		47 271	52 612	56 267	54 983	56 687	62 911	62 402 ^{a)}	66 588	67 738	73 443
Raumgehalt	JS	1000 NRT	17 771	20 886	22 708	22 498	25 745	31 279	31 601	33 169	33 542	36 137
Güterverkehr	JS	1000 t	29 907	32 429	32 948	32 897	39 412	46 595	47 069	47 348	46 083	49 974
und zwar												
auf deutschen Schiffen	JS	%	20,1	25,7	31,7	31,8	29,6	30,4	31,8	32,5	32,6	32,6
Richtung West-Ost	JS	1000 t	13 461	15 313	16 722	15 871	19 922	23 533	23 982	24 346	22 868	24 880
Richtung Ost-West	JS	1000 t	16 446	17 116	16 225	17 026	19 491	23 062	23 087	23 003	23 216	25 095
Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen												
darunter Pkw 2)	JS		14 922	17 923	21 942	26 484	28 887	29 456	29 793	33 040	39 140	42 967
Kraftfahrzeugbestand												
darunter	1. 7.	1000	66 ^{b)}	88 ^{b)}	112	139	167	188	204	225	246	273
Kraftfahrzeuge												
darunter												
Kraftfahrzeuge	1. 7.	1000	2 ^{b)}	3 ^{b)}	4	5	6	7	7	7	7	7
Krafträder	1. 7.	1000	20 ^{b)}	27 ^{b)}	34	42	54	65	75	92	113	140
Pkw	1. 7.	1000	16 ^{b)}	19 ^{b)}	23	26	28	28	27	28	28	28
Lkw	1. 7.	1000										
Straßenverkehrsunfälle												
Unfälle	JS		9 912	11 648	13 481	16 902	17 930	20 687	22 798	26 270	30 155	32 994
Getötete Personen 3)	JS		208	220	230	333	358	400	428	416	477	504
Verletzte Personen	JS		5 910	7 141	7 918	10 270	10 759	12 028	12 627	12 948	13 562	15 326
Fremdenverkehr												
Fremdenmeldungen												
darunter	JS	1000	538	627	722	805	840	1 056	1 201	1 277	1 356	...
Auslandsgäste	JS	1000	28	45	71	96	122	167	182	185	186	...
Fremdenübernachtungen	JS	1000	2 686	3 360	3 957	4 478	4 744	5 726	6 848	7 515	8 255	...
darunter												
Auslandsgäste	JS	1000	63	103	156	214	279	343	387	400	402	...
GELD UND KREDIT												
Spareinlagen												
je Einwohner	31. 12.	Mill. DM	131	154	223	337	507	606	704	871	1 054	1 294
	31. 12.	DM	51	62	92	144	220	266	310	385	463	565
OFFENTLICHE FÖRSORGE 4)												
Laufend unterstützte Personen												
je 1 000 Einwohner	31. 3.	1000	114,6	85,1	69,0	72,7	73,3	70,5	61,2	72,5	64,9	...
	31. 3.		43,4	33,5	27,9	30,2	31,4	30,7	27,1	32,2	28,7	...
Gesamtaufwand												
je Einwohner	Rj. (JS)	Mill. DM	62,0	64,4	66,0	73,5	77,1	73,4	83,1	85,6	90,7	...
	Rj. (JS)	DM	24	26	27	31	33	32	37	38	40	...
OFFENTLICHE FINANZEN												
Landessteuern												
darunter	Rj. (JS)	Mill. DM	171	192	221	232	247	253	302	332	386	463
Kraftfahrzeugsteuer	Rj. (JS)	Mill. DM	15	16	18	20	23	29	33	38	43	50
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	67	77	90	97	106	110	133	147	170	203
Bundessteuern												
darunter	Rj. (JS)	Mill. DM	536	675	790	761	764	869	976	1 034	1 123	1 288
Umsatzsteuer	Rj. (JS)	Mill. DM	175	235	260	272	286	318	325	343	358	393
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	210	272	321	319	329	380	433	458	495	564
Steuern vom Einkommen 5)												
je Einwohner	Rj. (JS)	Mill. DM	139	217	293	299	314	284	338	374	452	549
	Rj. (JS)	DM	54	87	119	125	135	124	149	166	199	240
Gemeindesteuern												
darunter	Rj. (JS)	Mill. DM	119	140	158	170	183	192	209	222	r 254	292
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme	Rj. (JS)	Mill. DM	43	59	76	85	96	103	116	127	r 156	192
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	47	56	64	71	79	84	93	98	r 112	128
Verschuldung (ohne Kassenkredite)												
des Landes	31. 3.	Mill. DM	.	780	838	1 069	1 232	1 343	1 454	1 518	1 482	1 631
der Gemeinden u. Gemeindeverbände	31. 3.	Mill. DM	37	75	104	142	189	251	298	355	430	487
darunter												
Kreditmarktmittel	31. 3.	Mill. DM	.	23	31	46	70	86	119	160	215	264

*) erscheint im monatlichen Wechsel mit A 1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Rj. = Rechnungsjahr 2) ohne Kombinations- und Krankenkraftwagen 3) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 4) einschl. Tbc-Hilfe 5) Lohn-, veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie nicht veranlagte Steuer vom Ertrag in den Zeilen Bundes- und Landessteuern enthalten a) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" b) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

KREISZAHLEN

Kreisfreie Städte und Landkreise	Wohnbevölkerung am 29. 2. 1960	Arbeitslose ¹⁾ am 30. 9. 1959	Schlüsselzuweisungen an Landkreise und Gemeinden im Rj. 1960 in 1000 DM	Gesamtaufwand der öffentlichen Fürsorge ²⁾ im Rj. 1958 in DM je Einwohner	Industrie ³⁾	
					Beschäftigte am 30. 4. 1960	Umsatz ⁴⁾ in Mill. DM im April 1960
Flensburg	96 862	1 269	1 984	36,47	7 447	15,4
Kiel	269 165	3 266	4 300	34,60	33 964	46,1
Lübeck	231 428	2 191	2 865	35,89	33 774	84,3
Neumünster	73 027	696	815	29,04	12 369	21,3
Eckernförde	65 317	595	2 691	37,67	1 634	3,7
Eiderstedt	19 042	88	628	31,58	345	1,8
Eutin	88 822	815	3 562	33,07	3 891	11,9
Flensburg-Land	63 466	470	3 622	24,52	824	2,0
Hzgt. Lauenburg	129 925	853 ^{a)}	4 360	28,36	8 914	16,9
Husum	62 363	392	2 250	26,13	894	1,9
Norderdithmarschen	57 654	321	1 831	31,95	876	2,2
Oldenburg (Holstein)	77 829	1 109	2 414	26,90	1 062	6,2
Pinneberg	209 704	682	4 964	23,21	18 849	61,9
Plön	107 954	773	4 320	27,06	1 707	7,1
Rendsburg	155 987	1 422	4 768	26,99	9 455	17,8
Schleswig	98 327	641	3 591	29,14	3 685	21,9
Segeberg	92 242	449	3 232	23,75	4 510	13,3
Steinburg	122 544	396	2 529	30,37	9 202	33,4
Stormarn	139 096	542	3 681	23,43	7 547	74,7
Süderdithmarschen	72 142	215	1 880	27,57	4 480	26,5
Südtondern	57 724	138	2 744	23,48	1 218	4,3
Schleswig-Holstein	2 290 620	17 323	63 031	39,87	166 647	474,4

Kreisfreie Städte und Landkreise	Kraftfahrzeugbestand am 1. 1. 1960			Einnahmen aus Gemeindesteuern im Rechnungsjahr 1959			
	Kraft-räder	Pkw ⁵⁾	Lkw	insgesamt in 1000 DM	darunter Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme		
					je Einwohner		Veränderung in % gegenüber Rj. 1958
in 1000 DM	in DM						
Flensburg	1 657	6 307	1 300	13 809	10 024	104	+ 32
Kiel	4 405	17 982	3 553	50 169	37 756	141	+ 23
Lübeck	4 153	14 252	3 137	49 046	37 165	161	+ 21
Neumünster	1 383	5 061	1 066	11 601	8 327	114	+ 15
Eckernförde	2 010	4 123	640	4 815	2 154	33	+ 13
Eiderstedt	816	1 389	242	2 180	743	39	+ 34
Eutin	3 111	5 646	1 140	9 208	4 838	54	+ 30
Flensburg-Land	2 097	5 056	622	4 053	1 652	26	+ 12
Hzgt. Lauenburg	4 418	8 250	1 232	12 873	7 750	60	+ 19
Husum	2 092	4 108	749	5 605	2 736	44	+ 37
Norderdithmarschen	1 596	4 314	815	5 733	2 740	47	+ 26
Oldenburg (Holstein)	2 616	5 220	825	7 991	3 823	49	+ 29
Pinneberg	5 614	13 857	2 975	26 215	18 764	91	+ 17
Plön	3 355	6 590	1 140	8 960	4 198	39	+ 37
Rendsburg	4 283	10 208	1 971	15 094	9 234	60	+ 27
Schleswig	2 755	7 240	1 167	8 610	4 663	48	+ 28
Segeberg	3 563	7 238	1 358	7 562	3 608	39	+ 3
Steinburg	3 816	7 310	1 599	15 466	10 469	85	+ 34
Stormarn	4 094	9 250	1 571	18 840	13 545	99	+ 54
Süderdithmarschen	2 139	4 899	713	7 859	4 352	60	+ 30
Südtondern	2 018	4 464	847	6 278	3 526	60	+ 29
Schleswig-Holstein	61 991	152 764	28 662	292 065	192 073	84	+ 25

1) Quelle: Landesarbeitsamt Schleswig-Holstein 2) einschl. Tbc-Hilfe 3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrierichterstattung) 4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen a) einschl. Durchgangslager Wentorf (318 Arbeitslose)

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND*

Bezeichnung	Zeit — Stand	Bund	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Württbg.	Bayern	Saar- land
Bevölkerung												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung ¹ in 1000	31.12.1959	53 049	2 290	1 824	6 538	692	15 654	4 703	3 377	7 561	9 371	1 040
darunter Vertriebene ² in % der jew. Wohnbevölkerung	"	"	28	14	26	15	16	19	9	18	19	"
Zugewanderte ³ in % der jew. Wohnbevölkerung	"	"	7	9	8	8	7	7	5	6	4	"
Veränderung in % 31.12.1959 gegenüber VZ 1939	"	+ 32	+ 44	+ 7	+ 44	+ 23	+ 31	+ 35	+ 14	+ 38	+ 32	+ 17
31.12.1959 gegenüber 31.12.1950 ⁴	"	+ 10	- 10	+ 15	- 3	+ 25	+ 20	+ 10	+ 13	+ 19	+ 3	+ 10
Bevölkerungsdichte ⁵ , Einwohner je qkm	"	214	146	2 440	138	1 713	461	223	170	211	133	405
Unterricht, Bildung und Kultur												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen in 1000	Mai 1958 ⁶	6 156	314	200	807	80	1 766	555	398	811	1 107	118
je 1000 Einwohner	"	118	139	111	124	120	116	120	120	111	120	115
Arbeit												
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁷ in 1000	31.3.1960	20 031	764	799	2 344	287	6 430	1 706	1 130	2 946	3 279	346
Arbeitslose in 1000	30.4.1960	189	21	7	36	5	51	10	8	7	43	2
je 100 Arbeitnehmer ⁸	"	0,9	2,6	0,9	1,5	1,7	0,8	0,6	0,7	0,2	1,3	0,7
Arbeitslose Vertriebene in % aller Arbeitslosen des betr. Landes	31.3.1960	17,5	28,6	6,9	24,7	8,4	8,9	20,0	8,1	18,9	18,7	4,6
Volkseinkommen⁹												
Netto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten in Mill. DM	1957 ¹⁰	161 335*	5 454	9 022	17 740	2 929	55 613	13 903	8 218	23 440	25 017	"
1958	169 300*	5 743	9 531	18 691	3 021	57 511	14 796	8 542	25 171	26 294	"	
in DM je Einwohner	1957 ¹⁰	3 197*	2 415	5 089	2 735	4 472	3 698	3 041	2 498	3 239	2 732	"
1958	3 311*	2 531	5 304	2 874	4 504	3 753	3 190	2 562	3 416	2 848	"	
Landwirtschaft												
Erzeugung von Kuhmilch in 1000 t	März 1960	1 678	176	2	353	2	289	107	75	218	446	10
in kg je Kuh und Tag	"	9,5	12,9	10,7	11,4	11,4	11,8	8,6	7,4	8,0	8,0	9,0
Industrie												
Beschäftigte ¹¹ in 1000	29.2.1960	7 607	163	230	672	107	2 779	627	344	1 368	1 143	174
je 1000 Einwohner	"	143	71	126	103	154	178	133	102	181	122	167
Umsatz ¹¹ insgesamt in Mill. DM	Febr. 1960	19 265	476	950	1 897	362	7 451	1 455	850	3 064	2 396	363
darunter Auslandsumsatz in Mill. DM	"	3 143	85	106	354	97	1 148	295	140	452	323	144
Produktionsindex ¹² (arbeitstäglich; 1950 = 100)	"	p 232*	232	231	253	281	"	280	257	255	236	"
Bauwirtschaft¹³ und Wohnungswesen												
Beschäftigte in 1000	29.2.1960	1 203	53	43	160	20	373	105	67	184	169	29
je 1000 Einwohner	"	22,7	23,2	23,9	24,4	28,9	23,8	22,3	19,7	24,3	18,1	27,7
Geleistete Arbeitsstunden in Mill. je Einwohner	Febr. 1960	138 2,6	5 2,0	4 2,4	16 2,5	3 3,7	48 3,1	12 2,6	7 2,2	22 2,9	18 1,9	3 2,6
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹⁴ Anzahl je 10 000 Einwohner	März 1960	48 377 9,1	1 512 6,6	1 571 8,6	5 673 8,7	1 187 17,2	12 365 7,9	5 925 12,6	2 544 7,5	7 808 10,3	8 992 9,6	800 7,6
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen) Anzahl je 10 000 Einwohner	"	21 519 4,1	1 233 5,4	924 5,1	2 972 4,5	938 13,6	7 893 5,0	1 301 2,8	932 2,8	2 664 3,5	2 309 2,5	353 3,3
Ausfuhr												
Ausfuhr insgesamt in Mill. DM ⁹	Febr. 1960	3 663 ^b	69	232	351	94	1 246	330	160	550	354	150
Steuern												
Steueraufkommen in DM je Einwohner	3. RvJ. 1959	86*	54	182	67	120	96	86	56	95	71	"
Landesteuern ¹⁵	"	156*	147	533	118	339	169	126	108	149	116	"
Bundessteuern ¹⁶	"	44*	34	68	37	60	49	45	34	46	36	"
Gemeindesteuern	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Geld und Kredit												
Bestand an Spareinlagen in DM je Einwohner	31.3.1960	811	593	1 151	752	925	863	802	705	831	773	760
Fürsorge												
Öffentliche Fürsorge ¹⁷ Aufwand in DM je Einwohner	RJ. 1958	28,44*	36,17	44,66	25,89	39,56	32,21	28,84	21,61	24,54	23,46	"
Lfd. unterstützte Pers. d. öff. Fürsorge ¹⁸ je 1000 Einwohner	"	18,0*	26,3	17,8	18,5	26,4	20,2	18,7	14,5	14,7	14,7	"

*) ohne Berlin (West) 1) nach den Ergebnissen der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 2) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 4) berechnet auf die rückwirkend berichtete Bevölkerungszahl auf Grund der Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 5) Gebietsstand: 31.12.1958 6) Bayern: Oktober 1958 7) Arbeiter, Angestellte und Beamte 8) Beschäftigte und Arbeitslose 9) vorläufige Zahlen 10) von Scheingewinnen bzw. -verlusten nicht bereinigt 11) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 12) Gesamtindex (ohne Bau) 13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 14) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) 15) einschl. Landesanteil an den Steuern vom Einkommen 16) einschl. Bundesanteil an den Steuern vom Einkommen und Notopfer Berlin 17) offene und geschlossene Fürsorge und Tbc-Hilfe ohne "sonstige Leistungen" 18) Bestand am 31.3.1959 a) ohne Saarland b) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nächstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z.B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmonat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

In den Statistischen Monatsheften
bisher erschienene Aufsätze und Kurzberichte:

Heft 1/1960

Verdienste in Industrie und Handel
Bilanzbild
Vermögensteuer
Bevölkerungsstand Ende 1958
Struktur der Studentenschaft 1948/1958

Industrie-Kleinbetriebe
Konsumgenossenschaften
Öffentliche Jugendhilfe
Ehelösungen

Heft 2/1960

Kommunalwahlen 1959
Eisenbahn-Güterverkehr 1956
Fremdenverkehrskapazität 1950 - 1959
Verdienste der Landarbeiter 1959

Kriegsbeschädigte
Schwerbeschädigte
Unterhaltsbeihilfen

Heft 3/1960

Verbrauch in Haushaltungen 1958
Arbeitskräfte Landwirtschaft
Industrieproduktion 1958
Straßenbahn- und Buslinien

Voraussichtliche Schülerzahlen
Voraussichtliche Schulentlassungen
Die großen Unternehmen
Grenzverkehr

Heft 4/1960

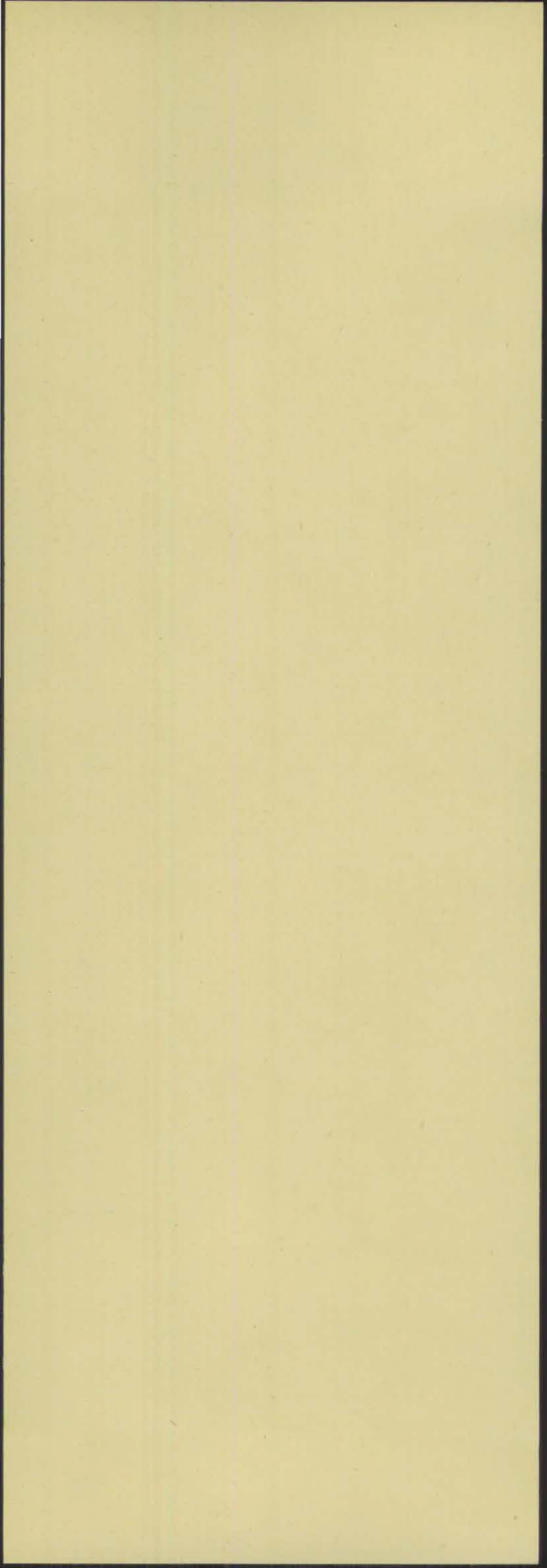
Eheschließungen 1958
Getreideanbau
Vieh- und Fleischwirtschaft
Schlachttiere 1955 - 1958
Soziale Krankenversicherung

Allgemeinbildende Schulen 1959
Zwischenfruchtanbau
Obsternte 1959
Wohnlager

Heft 5/1960

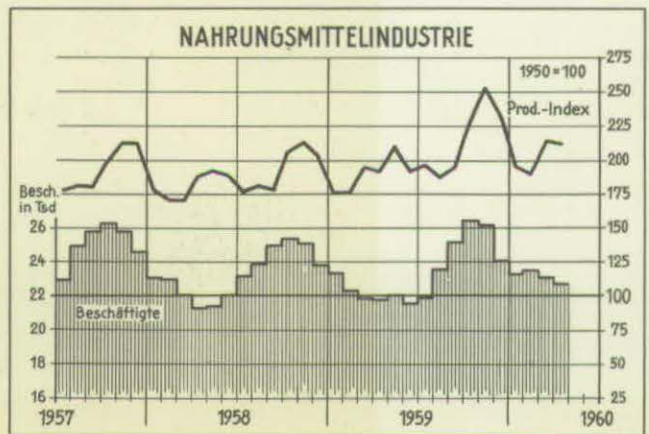
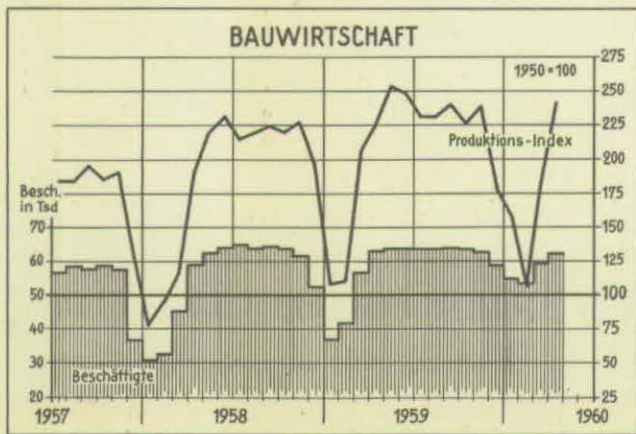
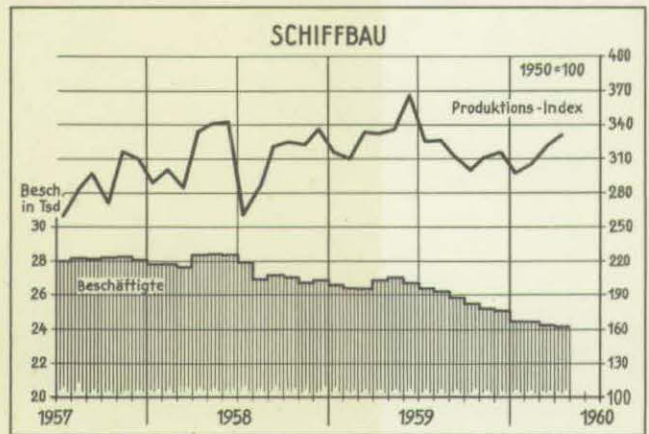
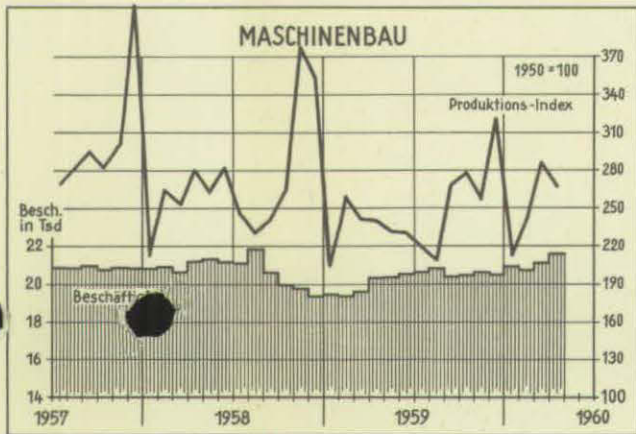
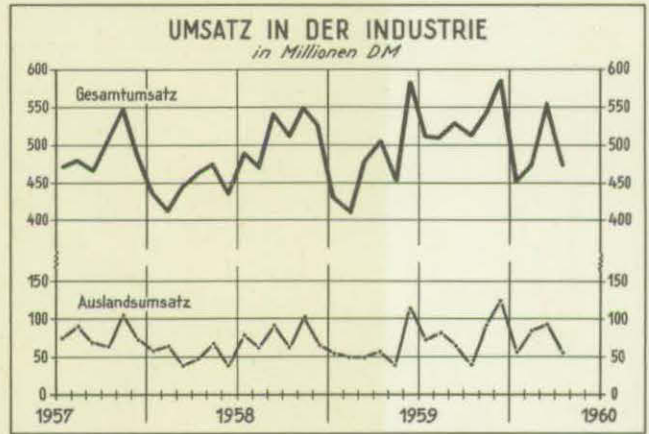
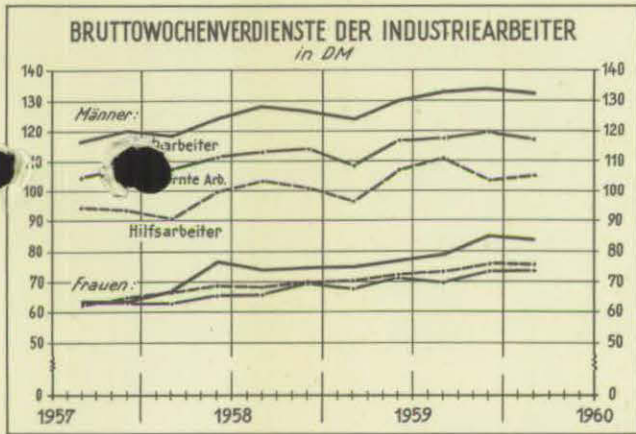
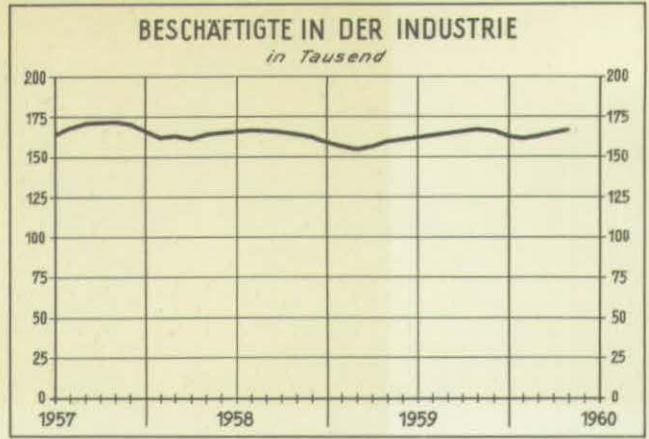
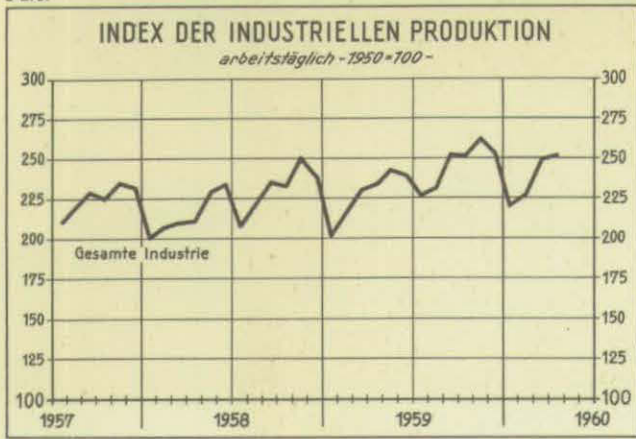
Fremdenverkehr 1959
Güterverkehr auf dem Wasser 1957
Ausfuhr 1958
Kraftfahrzeugbestand 1958
Bauwirtschaft 1959
Einkommen der Körperschaften 1957

Kapitalgesellschaften 1959
Zahlungsschwierigkeiten 1959

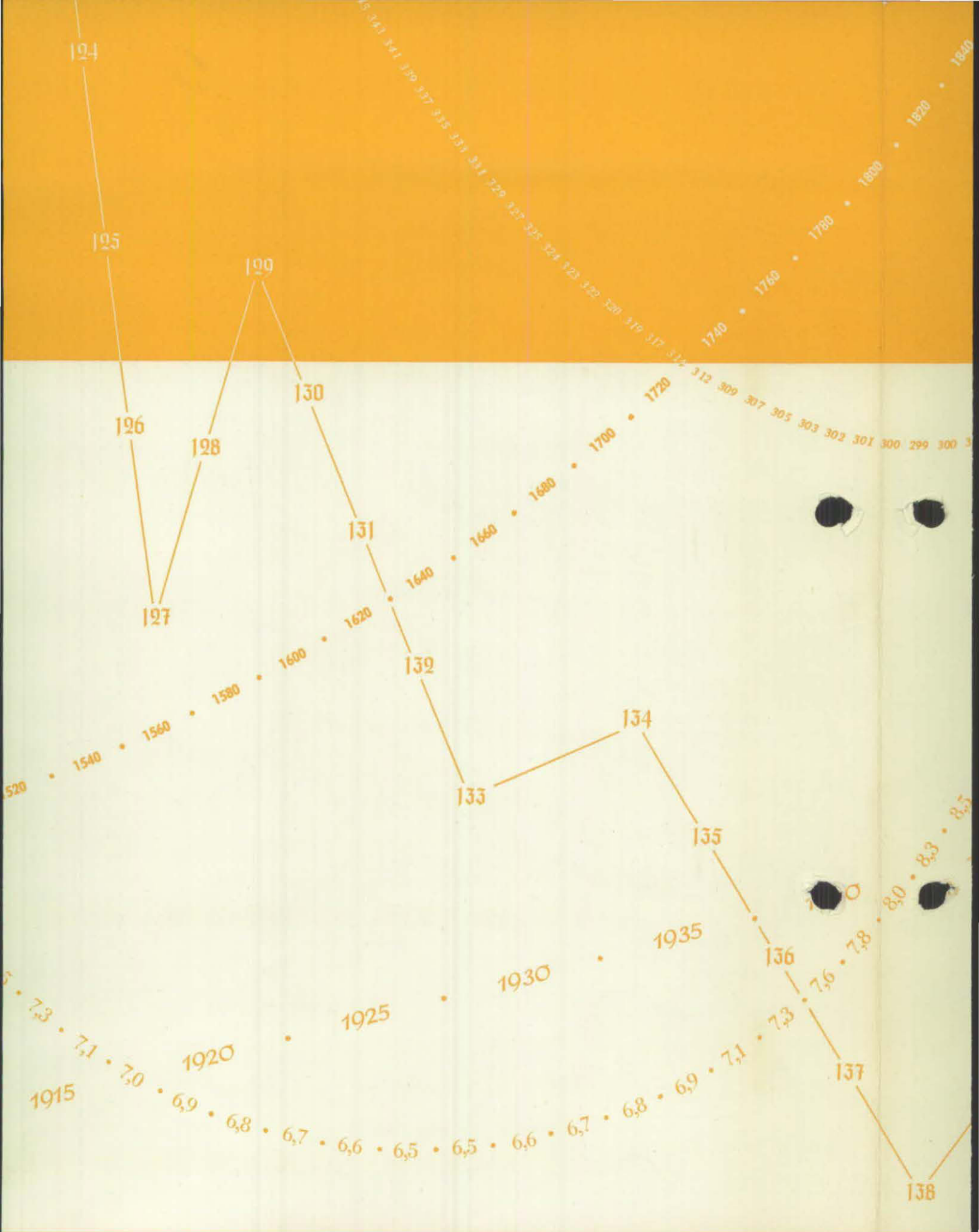


SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN B*

D-2761



*) Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerungsentwicklung (insgesamt und monatlich); Beschäftigte Arbeitnehmer; Arbeitslose; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen; Straßenverkehrsunfälle.



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 43602
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann. Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,- DM, Vierteljahresbezug 5,- DM, Jahresbezug 15,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen